

Ludwig Fulda (1862-1939)

## Aladdin und die Wunderlampe

Tausendundeine Nacht

1.

Kommt, Kinder, faßt mich bei der Hand!  
Ich führ' euch in das Morgenland  
5 Und in sein Märchenparadies  
Auf einem wohlbekanntem Pfade.  
Vor langen, langen Jahren wies  
Ihn die berühmte Schehersade  
Dem argen Sultan Scheherban,  
10 Sodaß der greuliche Tyrann –  
Weil ihre Kunst, in bunten Bildern  
Ihm eine Zauberwelt zu schildern,  
Unwiderstehlich ihn berauschte –  
Vergessend Speis' und Trank und Ruh',  
15 Ihr volle tausend Nächte lauschte  
Und eine weitre noch dazu.

Von jenen köstlichen Geschichten,  
Mit denen sie sein Ohr betört,  
20 Will ich euch eine nun berichten;  
Seid also mäuschenstill und hört:

In einer Hauptstadt fern im Osten,  
So fern, daß nur mit viel Gefahr  
25 Und ungeheuren Reisekosten  
Man ihr zu nahn imstande war,  
Jedoch so reich an Herrlichkeiten,  
Daß niemand ihresgleichen sah,  
Dort lebte vor geraumen Zeiten  
30 Ein Bürger namens Mustapha  
Mit seiner Frau und seinem Sohn.  
Sein Brot erwarb er sich als Schneider;  
Sein Handwerk aber trug ihm leider  
Trotz allem Fleiß nur magren Lohn,  
35 Und knapp war drum bei ihm bemessen  
Das Mittag- wie das Abendessen.

Den Sohn – man hieß ihn Aladdin –  
Konnt' er nur mangelhaft erziehn;  
40 So ward aus dem ein rechter Flegel,  
Der gut tat, nur solang' er schlief,  
Der schon frühmorgens in der Regel  
Barfüßig auf die Gasse lief,  
Sich dort herumtrieb nach Belieben  
45 Mit andern kleinen Tagedieben  
Und, bis ihm durch ihr Heer von Sternen  
Den Heimweg zeigen ließ die Nacht,  
Auf jeden Unfug war bedacht,  
Sich aber sträubte, was zu lernen.  
50 Der Vater hieb den Arm sich lahm,

Sah schließlich ein, mit solchem Rangem  
Sei nichts Gescheites anzufangen,  
Und wurde krank und starb vor Gram.  
Der Bursch, nun fünfzehn Jahr' schon alt,  
55 Groß, schlank, fast männlich von Gestalt,  
Statt auf die Hosen sich zu setzen  
Für seiner Mutter Unterhalt,  
Fuhr fort, auf öffentlichen Plätzen  
Herumzulungern ohne Ziel  
60 Und seine Tage zu vergeuden  
In rohen Müßiggängerfreuden,  
In plumpem Spaß und wildem Spiel.

Einst, als er in gewohnter Art  
65 Sich raufte mit der Gassenjugend,  
Merkt' er, das eifrig nach ihm lugend  
Ein fremder Mann mit schwarzem Bart  
Und afrikanischen Gewändern  
Ihm scheinbar im Vorüberschlendern  
70 Sich näherte. Der Fremde blieb  
Dicht vor ihm stehn und sprach: »Vergib,  
Mein junger Freund, und laß mich wissen:  
Wer ist dein Vater?« Aladdin  
Versetzte: »Längst schon hat mir ihn  
75 Des Todes rauhe Hand entrissen.  
Im Leben hieß er Mustapha.«  
Die hellen Tränen rollten da  
Dem Fremdling über beide Wangen:  
»O Glück, daß ich, mein Sohn, dich treffe,«  
80 Sprach er mit zärtlichem Umfängen;  
»Du bist ja mein geliebter Neffe.

Dein Vater war mein Bruderherz;  
Ich aber bin ununterbrochen  
85 Schon auf der Reise hundert Wochen,  
Um ihn zu sehn. Drum hat der Schmerz  
Mich bei der Nachricht übermannt  
Von seinem traurigen Geschieke;  
Hab' ich doch gleich beim ersten Blicke  
90 Dich an der Ähnlichkeit erkannt!«  
Drauf hieß er ihn die Mutter grüßen  
Und zog ein Beutelchen heraus  
Und gab ihm Geld.

95 Auf raschen Füßen  
Lief Aladdin vergnügt nach Haus,  
Um seiner Mutter klipp und klar  
Den ganzen Handel zu erzählen.  
Die Mutter konnt' ihm nicht verhehlen,  
100 Wie sehr sie drob verwundert war.  
Mit rechten Dingen kaum geschah's!  
Wo war der Oheim hergekommen,  
Da sie doch nie zuvor vernommen  
Von einem Bruder Mustaphas?  
105 Doch weil das Geld gar lustig klang,  
Zerbrach sie sich den Kopf nicht lang;

Und abends wollten beide grad  
Von ihrem kargen Mahle naschen.  
Als jener Mann mit vollen Flaschen  
110 Und Früchten in die Stube trat,  
Um selber sich zu Gast zu laden.  
Von Rührung überwältigt schier  
Blickt' er sich um, als woll' er hier  
Von neuem sich in Tränen baden,  
115 Und sagte: »Teure Schwägerin,  
Wohl vierzig Jahre flossen hin,  
Seit ich dies Heimatland verlassen,  
Um in der Fremde Fuß zu fassen  
Und dem erträumten Glücke nach  
120 Den halben Erdkreis zu durchstreifen;  
Es läßt sich also gut begreifen,  
Daß nie mein Bruder von mir sprach.  
Nun aber endlich heimgekehrt  
Und trostlos, weil an seinem Herd  
125 Ich ihn lebendig nicht mehr finde,  
Den sehnsuchtsvoll ich suchte – nun  
Will wenigstens ich seinem Kinde,  
Was ich vermag, zuliebe tun.«

130 Zu Aladdin gewandt hierbei,  
Begann er freundlich ihn zu fragen,  
In welchem Handwerk er beschlagen  
Und welcher Zunft beflissen sei.  
Der Bursche schwieg verlegen still;  
135 Die Mutter aber sprach betrübt:  
»Kein Handwerk hat er je geübt,  
Weil er durchaus nichts lernen will.  
Da hilft kein Warnen und kein Schelten;  
Ich glaube wahrlich, daß noch selten  
140 Es einen solchen Faulpelz gab.  
Er bringt mich an den Bettelstab,  
Und nächstens weis' ich ihm die Türe.  
Sein Vater würde sich im Grab  
Umdrehn, wenn er davon erführe.«

145

Der Fremdling mahnte drauf den Jungen  
In mildem, väterlichem Ton:  
»Das ist nicht wohlgetan, mein Sohn;  
Doch treibt man etwas nur gezwungen,  
150 Dann wird es einem leicht vergällt.  
Berufe gibt es viel auf Erden;  
Du mußt nicht grad ein Schneider werden,  
Und wenn kein Handwerk dir gefällt,  
So will ich gerne mich verpflichten,  
155 Im feinsten städtischen Bazare  
Dir einen Laden einzurichten  
Mit Linnenzeug, mit Seidenware,  
Kostbaren Teppichen und Stoffen,  
Sodaß Gewinn und neuer Kauf  
160 Dir Wohlstand bringt. Gesteh' mir offen:  
Wie nimmst du diesen Vorschlag auf?«  
Der Schlingel, ohne lang' zu schwanken,  
Erklärte schmunzelnd sich bereit;

Die Mutter schwamm in Seligkeit,  
165 Hieß ihn sich tausendmal bedanken  
Und zweifelte nicht länger dran,  
Der unbekannte Biedermann,  
Der gleich ein ganzes Warenlager  
Dem Sohn zu schenken sich erbot,  
170 Sei niemand anders als ihr Schwager.

Am nächsten Tag ums Morgenrot  
Erschien der neue Oheim wieder,  
Nahm seinen lieben Neffen mit,  
175 Ging ihm zur Seite Schritt für Schritt  
In den Bazaren auf und nieder,  
Hielt an vor einem Kleiderstand  
Und bat ihn, aus dem dichten Schwallen  
Sich auszusuchen ein Gewand,  
180 Das ihm besonders gut gefalle.  
Freigebig kauft' er ihm dazu  
Noch Turban, Gürtel, Strümpfe, Schuh',  
Bis von dem Scheitel zu den Zehen  
Er einem jungen Prinzen glich.  
185 »Du sollst nun alle Tage mich  
Begleiten beim Spaziergehen,«  
Sprach sein Beschützer großmutvoll;  
»Denn freien Blick und Welterfahrung  
Braucht, wer ein Kaufmann werden soll.  
190 Dem Geist wird mühelos die Nahrung  
Geboten, deren er bedarf,  
Wenn klar das Auge sieht und scharf.  
Einsaugen wirst auf unsern Gängen  
Die Bildung du wie Luft und Licht  
195 Und läufst bei solchem Unterricht  
Niemals Gefahr, dich anzustrengen.«

Gesagt, getan. Sie gingen beide  
Von jetzt ab täglich durch die Stadt,  
200 Und Aladdin, im neuen Kleide  
Stolz wie ein Pfau, ward nimmer satt,  
Sich wißbegierig anzusehn,  
Was ihm sein guter Oheim zeigte.  
Sie wandelten durch weitverzweigte  
205 Gewölbe, Hallen und Moscheen,  
Betrachteten die schönsten Läden,  
Der Straßen emsiges Gewühl,  
Die Brunnen, draus erquickend kühl  
Das Wasser schoß in Silberfäden,  
210 Von hohen Palmen überschattet,  
Und drangen durch ein Gittertor,  
Wo freier Zutritt war gestattet,  
Zum Prachtpalast des Sultans vor.  
Auch pilgerten sie manchen Tag,  
215 Die Glieder doppelt rüstig regend,  
Hinaus in die begrünte Gegend,  
Bis fern die Stadt im Rücken lag  
Und zu den Gärten sie gelangten,  
Drin unter üppigem Gerank  
220 Die wundersamsten Blumen prangten,

Umspült von Teichen spiegelblank.

2.

225

Nachdem auf solchen Wanderungen  
Manch reizend Fleckchen sich dem Jungen  
Erschlossen, führte sein Begleiter  
Auf nie zuvor betretenem Pfad

- 230 Ihn eines Morgens weit und weiter,  
Aufwärts und abwärts, krumm und grad.  
Bald war kein menschlich Wesen rings  
Und auch kein Haus mehr zu entdecken;  
Doch unaufhaltsam weiter ging's.  
235 Schon türmte hinter öden Strecken  
Sich des Gebirges steile Mauer;  
Das Tal, von Felsen eingezwängt,  
Ward allgemach zur Schlucht verengt,  
Und endlich, von des Marsches Dauer  
240 Erschöpft, hätt' Aladdin sich gerne  
Zur Rückkehr wieder umgewandt;  
Sein Oheim aber sprach: »Halt' stand!  
Ist unser Ziel doch nicht mehr ferne.  
Noch ein paar Schritte durch das Tal –  
245 Was ich sodann dir zeigen werde,  
Das wirst auf der gesamten Erde  
Du nicht erspähn zum zweitenmal.«

So setzten ihren Weg sie fort

- 250 Und kamen bis zu einem Ort,  
Den riesenhafte Felsenwälle  
Allseitig schienen zu verrammeln.  
Der Oheim rief: »Wir sind zur Stelle!«  
Er hieß ihn trocknes Reisig sammeln,  
255 Schlug Feuer, das bald lustig sprühte,  
Warf Räucherwerk aus einer Düte  
Hinein und murmelte dann leise,  
Sobald sich Qualm und Schwefelduft  
Verbreiteten in dichtem Kreise,  
260 Seltsame Formeln in die Luft.

Da gab's ein Krachen und ein Beben,  
Als stürzten Erd' und Himmel ein;  
Zutage trat ein Quaderstein

- 265 Und in der Mitte dran, zum Heben,  
Ein Ring aus Eisen. Aladdin,  
Von Angst geschüttelt, wollte fliehn;  
Der Oheim aber hieb sogleich  
Ihm einen solchen Backenstreich,  
270 Daß ihm der Kopf geriet ins Wackeln,  
Und sprach: »Mein Sohn, ich bin dir jetzt  
Als zweiter Vater vorgesetzt;  
Kein Sträuben duld' ich und kein Fackeln.

*Aladdins Oheim murmelt eine Zauberformel*

Gehorch' mir, und du wirst erproben,  
 280 Wie sehr dir's frommt. An diesem Platz  
 Liegt ein für dich bestimmter Schatz,  
 Der, wenn du glücklich ihn gehoben,  
 Dich reicher macht als alle Reichen  
 Der ganzen Welt. Den Quaderstein  
 285 Darf niemand außer dir allein  
 Berühren; dir nur wird er weichen.«

Und richtig, als nach bangem Säumen  
 Der Bursch am Eisenringe zog,  
 290 Konnt' er den Stein beiseite räumen,  
 Obwohl er hundert Zentner wog,  
 Und er gewährte drunter Stufen  
 Nebst einer Tür. »In diesen Schacht  
 Zu steigen bist nur du berufen,«  
 295 Begann der Oheim; »drum gib acht  
 Auf alles, was ich nun dafür  
 Zu deinem Schutz dir anempfehle.  
 Geöffnet findest du die Tür;  
 Sie führt in drei gewölbte Säle.  
 300 In jedem stehn vier große Becken  
 Voll Gold und Silber; doch laß ab,  
 Die Hand nach ihnen auszustrecken.  
 Schürz' auch dein Kleid und gürt' es knapp;  
 Denn streift es irgendwo die Wände,  
 305 So muß du deinen Tod erwarten.  
 An jenes dritten Saales Ende  
 Wird auftun sich vor dir ein Garten,  
 Bepflanzt mit Bäumen mannigfalt,  
 Ein jeder voll mit Frucht behangen.  
 310 Geh' nur gradaus, dann wirst du bald  
 Zu einer Treppe hingelangen;  
 Ersteige sie getrost: sie mündet  
 Auf eine stattliche Terrasse;  
 In einer Nische angezündet  
 315 Steht eine Lampe dort. Die fasse,  
 Verlösch' sie, gieß' die Flüssigkeit  
 Mitsamt dem Docht heraus, verhülle  
 Sie sorgsam unter deinem Kleid  
 Und bring' sie mir. Wenn dich die Fülle  
 320 Des Gartens etwa lockt, so pflück'  
 Auf deinem Weg hierher zurück  
 Dir von den Früchten nach Belieben.  
 Und nun, zu deinem eignen Glück  
 Befolg', was ich dir vorgeschrieben.«  
 325 Er steckte noch für jeden Fall  
 Ihm einen Ring an seinen Finger;  
 Der werde sich als Hilfebringer  
 Bewahren stets und überall.

330 So stieg denn Aladdin hinunter;  
Die Säle fand er laut Bericht,  
Berührte deren Wände nicht,  
Kam in den Garten, eilte munter  
Hinan die Treppen zur Terrasse,  
335 Sah Nisch' und Lampe dort, verfuhr  
Streng nach Geheiß, damit er nur  
Vom Auftrag keinen Punkt verpasse,  
Und kehrte, nun er unterm Kleide  
Die Lampe sicher hielt verwahrt,  
340 Zum Garten um. O Augenweide!  
Denn Früchte von verschiedner Art  
Trug leuchtend jeder Baum zur Schau,  
Teils hell, teils dunkel, weiß und blau,  
Rot, gelblich, violett und grün,  
345 Und allesamt in buntem Scheine  
Durchsichtig wie von innrem Glühn.  
Es waren lauter Edelsteine.  
Da flammten, funkelten und brannten  
Türkise, Perlen, Diamanten,  
350 Smaragd, Rubin, Saphir, Topas  
Von gänzlich beispiellosem Werte.  
Doch Aladdin, der unbelehrte,  
Hielt sie für nur gefärbtes Glas.  
Er hätte lieber von den Zweigen  
355 Sich süße Trauben oder Feigen  
Gepflückt; als Spielzeug aber war  
Der bunte Tand ganz annehmbar.  
Drum nahm er sich von jeder Sorte,  
So viel er in die Taschen zwang,  
360 Schritt die drei Säle sacht entlang  
Und kam zurück zur Eingangspforte.  
Den Oheim, der mit allen Zeichen  
Der Ungeduld hier Wache stand,  
Bat er, zur Hilf' ihm seine Hand  
365 Beim Ausstieg aus dem Schacht zu reichen.  
Der aber rief in einem groben  
Befehlerton: »Die Lampe her!«  
»Du sollst sie haben nach Begehr,«  
Sprach Aladdin, »sobald ich oben.«  
370 Der Oheim schrie mit steter Steigerung.  
»Die Lampe!« Doch voll Eigensinn  
Blieb Aladdin bei seiner Weigerung:  
»Wart', bitte, bis ich oben bin.«  
Des Oheims Wut ward ungeheuer;  
375 Schnell goß er Räucherwerk ins Feuer,  
Indem er eine Formel schnaubte.  
Der Quader klappte drauf im Nu  
Dem Aladdin grad überm Haupte  
Wie eines Kastens Deckel zu. –

380

Wer wird aus diesem Oheim klug?  
Ein Bruder Mustaphas? Behüte!  
Verwandschaft, Rührung, Herzensgüte  
War samt und sonders Lug und Trug.  
385 Ein Zaubrer war's, nicht hier geboren,  
Nein, fern in Afrika daheim,  
Und hatte diesen Vogelleim

Aus gutem Grund sich auserkoren.  
Nachdem er nämlich festgestellt  
390 Durch Hexerei, daß in der Welt  
Es eine Wunderlampe gebe,  
Die zu der höchsten Macht erhebe,  
Ja, Geister fähig sei zu binden,  
Hatt' er in einem Zauberbuch  
395 Nach manch vergeblichem Versuch  
Den Ort entdeckt, wo sie zu finden,  
Und so, von Habgier angefacht,  
Flugs auf die Reise sich gemacht.  
Doch weil ihm ein Gesetz verwehrte,  
400 Selbst in das Schatzgewölb' zu dringen,  
Deswegen war vor allen Dingen  
Er einem Werkzeug auf der Fährte,  
Das ihm dazu geeignet schien.  
Sein Auge fiel auf Aladdin  
405 Als einen unerfahrenen Knaben;  
Wenn ihm die Lampe der geschafft,  
Dann durch der Zauberformel Kraft  
Wollt' er lebendig ihn begraben,  
Damit er nichts davon verriete.

410

Und nun? Gescheitert war der Plan,  
Die jahrelange Müh' vertan!  
Statt des Gewinnes eine Niete!  
Vorzeitig hatte ja sein Zorn  
415 Auf immerdar den Wunderborn  
Mitsamt der Lampe zugeriegelt,  
Und alle seine Kunst und List  
Hätt' ihn kein zweites Mal entsiegelt.  
So, mit sich selbst in argem Zwist,  
420 Von Grimm gefoltet und von Scham,  
Vermied er's, länger zu verweilen,  
Und reiste wieder tausend Meilen  
Dahin zurück, woher er kam.

425

### 3.

Wer schildert Aladdins Entsetzen,  
Als er sich hilflos, wie ein Fink  
430 In eines Vogelfängers Netzen,  
Verstrickt sah durch des Zaubrers Wink!  
Vergebens, daß er laut und schrille  
Nach dem vermeinten Oheim rief;  
Mit Bleigewicht bedeckte tief  
435 Ihn Dunkelheit und Grabesstille.  
Vergebens, daß ihn Furcht und Schauer  
Zurück durch die drei Säle trieb;  
Der Zugang zu dem Garten blieb  
Verschlossen wie durch eine Mauer,  
440 Und nicht imstand, sich zu befrei'n  
Aus diesem schrecklichen Gefängnis,  
Fing in verzweifelter Bedrängnis  
Er an zu weinen und zu schrei'n,

Bis endlich vor Entkräftung krank  
445 Er auf den Boden niedersank.

So, nicht imstand mehr, sich zu regen,  
Lag er entbehrend Speis' und Trank  
Und blickte seinem Tod entgegen  
450 Zwei Tage lang. Zuletzt am dritten,  
Als er die schwachen Hände hob,  
Um Gottes Beistand zu erbitten,  
Da – ganz von ungefähr – verschob  
An seinem Finger sich der Ring,  
455 Der ihm vom Zaubrer angesteckt war,  
Und dessen Kraft ihm noch verdeckt war.  
Bevor ein Augenblick verging,  
Erhob auf einmal, fürchterlich  
Von Wuchs und Antlitz und Gebärde,  
460 Ein Geist sich vor ihm aus der Erde  
Und sagte: »Was begehrt du? Sprich!  
Dein Sklav' bin ich und aller derer,  
Die diesen Ring am Finger tragen.«

465 Zwar fiel vor Schreck und scheuem Zagen  
Dem Aladdin das Sprechen schwerer  
Als je zuvor; doch nur bedacht  
Auf Rettung, gab er schnell dem Geist  
Zur Antwort: »Wer du immer seist,  
470 Hilf mir, sofern's in deiner Macht,  
Aus diesem schauerlichen Orte!«  
Gesprochen waren kaum die Worte,  
Da fand er sich bei Tageshelle,  
Nachdem er einen Ruck verspürt,  
475 Im Freien wieder an der Stelle,  
Wohin der Zaubrer ihn geführt.  
Doch zeigte sich kein Quader mehr  
Und keine Tür zum Gruftgemäuer;  
Nur vom erloschnen Reisigfeuer  
480 Ein Häuflein Asche lag umher.

Zwar froh, jedoch zum Sterben matt  
Und halb verhungert, suchte gierig  
Er nach dem Heimweg in die Stadt.  
485 Zum Glück war das nicht allzu schwierig.  
Die Felsen halfen eng und dicht  
Ihm auf den schmalen Pfad gelangen,  
Den vor drei Tagen er begangen.  
Die Gärten kamen bald in Sicht,  
490 Und weit schon grüßten ihn voraus  
Die wohlbekanntten Türm' und Dächer.  
Er schleppte, schwach und immer schwächer,  
Sich bis zu seiner Mutter Haus  
Und schlug, sobald er es betreten,  
495 Ohnmächtig in der Stube hin.

Die Mutter, die von Anbeginn  
Die Zeit mit Weinen und mit Beten

Verbracht und ihn zuletzt, beraubt  
500 Jedweder Hoffnung, tot geglaubt,  
War auf das eifrigste bestrebt,  
Ihn wieder zu sich selbst zu bringen;  
Er aber sagte, kaum belebt:  
»Ach, Mutter, hol' vor allen Dingen  
505 Mir was zu essen her; denn fasten  
Mußt' ich drei Tage ganz und gar.«  
Sie gab ihm, was im Hause war,  
Und warnt' ihn, sich zu überhasten;  
Denn was man rasch hinunterwürge,  
510 Das könne man nicht gut verdau'n,  
Und nur damit er ihr verbürge,  
Langsam und ordentlich zu kau'n,  
Drum solle, während er bei Tisch,  
Ihn keine Frag' und Antwort quälen;  
515 Er mög' ihr eher nichts erzählen,  
Als bis er gänzlich satt und frisch.

Er folgte diesem guten Rat,  
Indem er so nur stumm beschäftigt  
520 Dem Leibeswohl Genüge tat.  
Dann aber, durch das Mahl gekräftigt,  
Beschrieb im kleinen und im großen  
Er nach der Reihe ganz genau,  
Was ihm inzwischen zugestoßen;  
525 Er wies, als ihm die wackre Frau  
Nicht wollte glauben und drauf schwor,  
Daß er geträumt, an seinem Finger  
Den Ring und zog die bunten Dinger,  
Die er vom Baum gepflückt, hervor.  
530 Auch sie, weil nirgends noch dergleichen  
Sie je gewahrt und stets verkehrt  
Mit armen Leuten, nie mit reichen,  
Verkannte völlig deren Wert.

535 Sie meinte zwar, daß ihr Besitzer  
Sich an dem farbigen Geglitzer  
Erfreuen könnte; doch dies Lob  
Erschien dem Sohne nicht beträchtlich,  
Weshalb er sie beinah verächtlich  
540 In irgendeine Lade schob.  
Die mitgebrachte Lampe kam  
Nicht besser weg; zu keinem Zwecke  
Schien tauglich dieser Trödelkram,  
Als um zu rosten in der Ecke.

545

Zuletzt gestanden sich die Zwei,  
Die Schuld an all dem Unheil trage  
Des falschen Oheims Schurkerei;  
Denn klärlich trat es nun zutage,  
550 Daß Aladdin von diesem Bösen  
Geweih't war schnödem Untergang  
Und nur durch Zufall ihm gelang,  
Sich lebend aus dem Garn zu lösen.  
Die Mutter ließ zu Schimpf und Schmach

555 Des Zaubrers manchen Fluch erschallen;  
Doch waren, noch dieweil sie sprach,  
Dem Sohn die Augen zugefallen.  
Er hatte ja zwei volle Nächte  
Vom Schlaf gemieden zugebracht;  
560 Drum heischte der schon vor der Nacht  
Heut unbezwinglich seine Rechte.  
Halb zog, halb trug mit treuem Sorgen

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

565

### *Das Erscheinen des Geistes*

Die Frau den Taumelnden zu Bett;  
Da lag er reglos wie ein Brett  
570 Und schnarchte bis zum späten Morgen.

Kaum aber war er endlich wach,  
Als auch sein Hunger wiederkehrte  
Und nach dem Frühstück er begehrte.  
575 Doch seufzend rief die Mutter: »Ach,  
Ich habe keinen Bissen Brot;  
Denn alles, was ich noch besessen,  
Das hast du gestern aufgeessen.  
Wie helfen wir uns aus der Not?  
580 Ich muß erst wieder Näh'n und spinnen,  
Bevor ich was verdienen kann.«  
»Nein, Mutter, sorg' dich nicht,« begann  
Der Sohn nach einigem Besinnen.  
»Für unsern heutigen Bedarf  
585 Genügt's, die Lampe zu verkaufen,  
Die gestern ich beiseite warf.  
Ich will mit ihr zum Händler laufen; –  
Der wird gewiß mir einen Groschen  
Dafür bezahlen oder zwei.«

590

Die Mutter holte sie herbei  
Und sprach: »Ihr Glanz ist längst erloschen;  
Auch ist von Staub und Rost und Schmutze  
Von oben sie bis unten voll;  
595 Wenn sie der Händler kaufen soll,  
Ist's ratsam, daß ich erst sie putze.«  
So nahm sie Wasser denn und Sand;  
Kaum aber hatte sie zu scheuern  
Begonnen mit geübter Hand,  
600 Da stieg in einer ungeheuern  
Und grauenhaften Schreckgestalt,  
Des Zimmers ganzen Raum erfüllend,  
Ein Geist vor ihr herauf, der brüllend  
Mit markerschütternder Gewalt  
605 Sie anfuhr: »Was ist dein Begehrt?  
Um dir zu dienen, komm' ich her.  
Gehorchen muß ich jedermann,  
Der diese Lampe hält in Händen.«

Allein, bevor er Zeit gewann,  
610 Um seine Rede zu vollenden,  
Fiel, außerstand, sich zu bemeistern,  
Die Mutter um und rang nach Luft.

Doch Aladdin, der in der Gruft  
615 Gelernt, wie man mit solchen Geistern  
Verfährt, ergriff die Lampe schnell  
Und säumte nicht, ihm zu befehlen:  
»Ein gutes Frühstück schaff' zur Stell'!«  
Der Geist verschwand. Nicht drei zu zählen  
620 Vermochte man, da kam er wieder  
Mit einer großen Silberplatte  
Und setzte sie behutsam nieder.  
Was irgend man zu wünschen hatte,  
Das bot sich drauf in Fülle dar:  
625 Zwölf Silberschüsseln, drin ein feines  
Und reiches Mahl enthalten war,  
Zwei Flaschen voll erlesnen Weines,  
Vier Brote von dem besten Mehl,  
Kurzum ein Frühstück ohne Fehl.

630

Die Mutter lag in Ohnmacht noch,  
Wie sich der Geist bereits empfohlen,  
Und konnt' erst langsam sich erholen,  
Indem den würzigen Duft sie roch.  
635 Der Sohn erfaßte sie beim Arm  
Und drängte sie, den guten Speisen  
Geziemend Ehre zu erweisen;  
Denn ewig blieben die nicht warm.  
Sie sprach, verblüfft im höchsten Grade:  
640 »Woher denn dieser Überfluß?  
Zeigt uns der Sultan seine Gnade?«  
Drauf Aladdin: »Zuerst Genuß,  
Erklärungen dann hinterdrein.«  
Und unbedenklich hieb er ein.  
645 Die Mutter, vor Erstaunen wirr,  
Betrachtete bei jeder Pause,  
Die stattfand zwischen ihrem Schmause,  
Das schöne silberne Geschirr,  
Und als die Zwei gesättigt, lag  
650 Noch ganz genug in jeder Schüssel  
Für diesen und den nächsten Tag.

Sie fragte wieder nach dem Schlüssel  
Zu diesem seltsamen Erlebnis,  
655 Und als der Sohn ihr wahrheitstreu  
Geschildert hatte das Begebnis,  
Versetzte sie voll banger Scheu:  
»Mit Geistern ist nicht gut zu scherzen;  
Drum folg' mir, wirf die Lampe fort  
660 Und nimm den Druck von meinem Herzen.«  
»Nein,« rief er, »einen solchen Hort  
Soll, wer ihn einmal hat, behüten.  
Nun ist, was erst ich nicht begriff,  
Mir klar – des falschen Oheims Kniff

665 Sowie der Grund von seinem Wüten.  
Durchaus die Lampe wollt' er haben,  
Weil sie versehn mit Wundergaben,  
Und jetzt mit Recht gehört sie mir.  
Ich will sie bergen zwar und schützen  
670 Vor unsrer Nachbarn Neid und Gier,  
Im Notfall aber sie benützen,  
Sie und den Ring an meiner Hand.  
Vertrauen darf ich meinem Glücke,  
Weil dieses Schurken arge Tücke  
675 Sich so zum Guten hat gewandt.«

#### 4.

680 Einmal geht alles auf die Neige,  
Hält man damit auch sparsam Haus,  
Und daß der Hunger dauernd schweige,  
Bewirkt kein noch so fetter Schmaus.  
Die Schüsseln wurden also leer,  
685 Und Aladdin, dem unterm Gurte  
Bereits der Magen wieder knurrte,  
Nahm von den zwölfen eine her  
Und trug in seines Mantels Falten  
Sie heimlich, um sie feilzuhalten,  
690 Zum Trödler in der nächsten Gasse;  
Doch als der höchst verschmitzte Greis  
Die Frage tat, um welchen Preis  
Er ihm die Schüssel überlasse,  
Gestand ihm Aladdin gar ehrlich,  
695 Wieviel sie wert sei, wiss' er nicht.  
Der alte Gauner, der begehrllich  
Geprüft ihr stattliches Gewicht  
Und merkte, daß der junge Fant  
Von seinem Schatze nichts verstand,  
700 Gab ihm, damit nicht vorm Verkauf  
Er etwas noch davon erfahre,  
Geschwind ein Goldstück für die Ware.  
Mit diesem flog in muntrem Lauf,  
Des Vorteils froh, der ihm erwuchs,  
705 Der Bursch zum Bäcker und zum Schlächter,  
Dieweil ihm jener schlaue Fuchs  
Nachsah mit leisem Hohngelächter.

In solcher Art allmählich ließ  
710 Elf Schüsseln, eine nach der andern,  
Wenn ihn die Not von neuem stieß,  
Nichtsahnend er zum Trödler wandern.  
Nun kam ihm bei dem nächsten Fall  
Zu Sinn, die Platte loszuschlagen;  
715 Nur konnt' er die nicht selber tragen;  
War viel zu schwer doch ihr Metall.  
So bat er, weil er noch nicht klüger  
Geworden, jenen Schelm ins Haus,  
Und schleunig zahlte der Betrüger  
720 Goldstücke zehn dafür ihm aus.

Die zwölfte Schüssel blieb zurück.  
Nachdem das schöne Geld zerflossen,  
Wollt' er zum Trödler kurz entschlossen  
725 Verschleppen auch dies letzte Stück.  
Doch mitten auf dem Wege trat  
Ein Goldschmied freundlich ihm entgegen  
Und sagte: »Nicht der Neugier wegen  
Frag' ich, warum den gleichen Pfad  
730 Ich oft, mein Sohn, dich wandeln sehe.  
Hier wohnt ein Trödler in der Nähe!  
Hast du mit dem dich eingelassen,  
Dann sei gewarnt und sieh dich vor;  
Denn jeden haut er übers Ohr.  
735 Ich will mich gern damit befassen,  
Zu schätzen, was dir etwa feil,  
Und nimmer würdest du betrogen.«

Der Bursche hatte mittlerweile  
740 Die Schüssel aus dem Kleid gezogen.  
Die sah der Goldschmied ohne Worte  
Von allen Seiten lang sich an  
Mit Kennerblick und fragte dann,  
Ob er schon andre dieser Sorte  
745 Veräußert hab' und für wieviel.  
»Ein Goldstück hat er mir gegeben,«  
Sprach Aladdin. »Bei meinem Leben,  
Der Spitzbub kennt nicht Maß noch Ziel,«  
Versetzte jener voll Empörung.  
750 »Mein Sohn, du warst nicht auf der Hut  
Und hast in gründlicher Betörung  
Verschleudert ein beträchtlich Gut.  
Für solche Schüssel sondergleichen  
Ein Goldstück! O der Ungebühr!  
755 Denn achtundsechzig will dafür  
Ich auf dem Fleck dir überreichen.«

Von diesem Tag an war das Darben  
Für Sohn und Mutter abgestellt,  
760 Und übermalt mit Rosenfarben  
Schien die zuvor so graue Welt.  
Wenn ihre Barschaft nicht mehr langte,  
Ließ Aladdin der Lampe Geist,  
Ob auch der Mutter vor ihm bangte,  
765 Erscheinen und gebot ihm dreist,  
Ein neues Frühstück anzurichten;  
Pünktlich vollzog der seine Pflichten.  
Die Silberschüsseln und die Platten  
Bracht' er hierauf, so oft es Zeit war,  
770 Zum Goldschmied hin, der stets bereit war,  
Den vollen Preis ihm zu erstatten.  
Fortan drum ward es ihnen leicht,  
Bequem zu leben und behaglich;  
Doch weil es leider niemals fraglich,  
775 Daß Mißgunst hinterm Glücke schleicht  
Und man sich hüten muß vor Neidern,  
Vermieden sie trotz gutem Trunk

Und gutem Essen jeden Prunk  
In ihrem Haus und ihren Kleidern  
780 Und hielten hinter sicherem Schloß  
Dadurch geheim den goldnen Bronnen,  
Der ihnen unversiegbar floß.

Vier Jahre waren so verronnen.  
785 Zu einem schmucken jungen Manne  
War Aladdin herangereift,  
Gerad und schlank wie eine Tanne.  
Ein winzig Bärtchen, zart geschweift,  
Sproß über seinem Lippenrand,  
790 Und niemand hätte mehr den Lümmel,  
Der einst in müßigem Getümmel  
Die Zeit vertan, in ihm erkannt.  
Sein Blick war jetzt nicht mehr getrübt  
Von Trägheit, seine Geisteskräfte  
795 Durch ernsten Umgang eingeübt  
Auf die verschiedensten Geschäfte.  
Der Menschen Treiben insgesamt,  
Ihr Wirken, Trachten, Fürchten, Hoffen  
In jedem Handwerk, jedem Amt  
800 Lag wie ein Buch nun vor ihm offen.  
Er hatte viel Verkehr gepflegt  
In Wechselstuben, Kaufmannsläden  
Und sich in seinem Tun und Reden  
Ein vornehm Wesen zugelegt.  
805 Jetzt ward ihm auch von selber kund,  
Was einst er nicht gewagt zu träumen:  
Daß all die Früchte feurig bunt  
Von jenes Zaubergartens Bäumen  
Kein farbig Glas, wie er gedacht,  
810 Vielmehr die köstlichsten Juwelen.  
Er nahm sich aber wohl in acht,  
Aus Furcht, man könnt' ihn drum bestehlen,  
Es irgend jemand zu erzählen.  
Der Mutter selbst verschwieg er's streng.

815

Durchwandelnd eines Tags die Straßen,  
Vernahm er ungewohntermaßen  
Ein laut Bumbum und Schnettretteng.  
Zum Schall von Pauken und Trompeten  
820 Rief öffentlich ein Herold aus,  
Man möge schließen jedes Haus  
Und nicht die Straße mehr betreten.  
Prinzessin Bedruldur nämlich,  
Des Sultans Tochter, wolle heute  
825 Zum Bade gehn, und zwar bequemlich  
Gesichert vorm Gegaff der Leute.

Weil Neugier doppelt heftig loht,  
Wenn ihr begegnet ein Verbot,  
830 Ward also gleich durch dies Verfahren  
In Aladdin der Wunsch erweckt,  
Die Sultanstochter unbedeckt  
Von ihrem Schleier zu gewahren.

Er schlich deshalb auf leichten Sohlen  
835 Zur Tür des Bades katzenhaft  
Und kauerte sodann verstohlen  
Sich hinter einer Säule Schaft.  
Er hatte noch nicht lang geharrt,  
Als schon mit einem großen Staate  
840 Von Frauen die Prinzessin nahte.  
Sie nahm, von seiner Gegenwart  
Nichts merkend, gänzlich unbefangen  
Im Vorraum ihren Schleier ab,  
Und Aladdin, drei Schritte knapp  
845 Entfernt, vermochte nach Verlangen  
Ihr Antlitz hüllenlos zu schaun.  
War auch – die Mutter ausgenommen –  
Bisher von unvermummten Frau'n  
Ihm keine zu Gesicht gekommen,  
850 So ward mit einem Schlag ihm klar,  
Daß diese hier die schönste war.

Herab in reicher Lockenflut  
Floß ihr kastanienbraunes Haar  
855 Auf ihrer Augen dunkle Glut.  
Ihr Blick war sittsam und voll Güte,  
Die Wangen sanft gerundet, weich  
Und rosenrot wie Pfirsichblüte,  
Die Lippen zwei Korallen gleich.  
860 Ihr Wuchs und Gang war ohne Tadel,  
Und ihre liebliche Gestalt  
Verriet in Reizen tausendfalt  
Holdseligkeit vereint mit Adel.  
Kein Wunder drum, daß Aladdin,  
865 Nachdem die Herrliche verschwunden,  
Noch immerdar wie festgebunden  
Und wie verzaubert sich erschien.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

870

*Aladdin belauscht die Prinzessin*

Obwohl erstarrt zu Stein und Erz  
Er sich zu rühren nicht vermochte,  
875 Konnt' er empfinden, wie sein Herz  
In seiner Brust vernehmlich pochte.  
Sogar als er zuletzt gewaltsam  
Sich loszureißen war gewillt,  
Verfolgte dennoch unaufhaltsam  
880 Ihn auf dem Weg nach Haus ihr Bild.

Der Mutter war's ein leichtes Ding,  
Sein ganz und gar verändert Wesen  
Gleich von der Stirn ihm abzulesen.  
885 Sie wunderte sich drob und fing  
Ihn auszuforschen an, warum  
Er so zerstreut, verstört und stumm;

Ob ihm vielleicht zu Kopf gestiegen  
Ein Streit? Ein Ärger? Ein Verdruß?  
890 Doch er, wie eine harte Nuß,  
Blieb unzugänglich und verschwiegen.  
Auch als am Abend auf den Tisch  
Von ihr ein braungebratner Hase  
Getragen ward und in die Nase  
895 Der Duft ihm drang verführerisch,  
Schob er, der immer seinen Mann  
Gestanden sonst als guter Esser,  
Hinweg die Gabel und das Messer  
Und rührte keinen Bissen an.  
900 Da merkte sie, daß an dem Toren  
Heut jedes Mittel war verloren,  
Und beide schwiegen um die Wette.  
Er träumte wachend, seufzte tief  
Und ging zu guter Letzt zu Bette;  
905 Doch fraglich ist es, ob er schlief.

## 5.

910 Am Morgen drauf – am Spinnrad schon  
Saß die besorgte Frau voll trüber  
Gedanken – trat herein ihr Sohn  
Und setzte sich ihr gegenüber.  
»Ach, Mutter,« hob er an, »vergib  
915 Mir nur mein gestriges Betragen;  
Verzeih' mir, daß auf deine Fragen  
Ich dir die Antwort schuldig blieb.  
Doch wenn du mir's mit Recht verübelt,  
Heut will ich offen dir gestehn:  
920 Ich kann, so viel ich nachgegrübelt,  
Nicht fassen, was mit mir geschehn.  
Ich bin nicht krank, und dennoch lieber  
Hätt' ich den ärgsten Schmerz gefühlt  
Als dieses rätselhafte Fieber,  
925 Das mir im Innern tobt und wühlt.  
Mit Namen weiß ich's nicht zu nennen  
Und weiß auch nicht, wie man's behebt;  
Du aber wirst's gewiß erkennen,  
Wenn du vernimmst, was ich erlebt.«  
930 Drauf gab er ihr genaue Kunde,  
Wie gestern bei dem Badegang  
Der Sultanstochter ihm gelang,  
Ihr Antlitz aus dem Hintergrunde  
Befreit vom Schleier zu erblicken,  
935 Und wie dies Bild seit jener Stunde  
Sein Herz an unsichtbaren Stricken  
Hinziehe zu der schönen Fee.  
»Kurzum«, so schloß er seine Schildrung,  
»Kein Zweifel, für mein tödlich Weh  
940 Gibt's keine Hilfe, keine Mildrung,  
Es wäre denn, daß unverweilt  
Sie selbst, jawohl, sie selbst mich heilt  
Von allen Nöten und Beschwerden;  
Gefaßt somit ist mein Entschluß:

945 Prinzessin Bedruldur muß  
Auf immerdar die Meine werden!«

Die Mutter, die von ihrem Spinnen  
Ablassend eifrig zugehört,  
950 Rief lachend aus: »Bist du von Sinnen?  
Ja, bist so völlig du betört?  
An solch unmögliches Beginnen  
Denkt nur ein ausgemachter Narr.«  
»Nein, Mutter,« sprach er, »nein, du irrst;  
955 Zwar wußt' ich, daß du lachen wirst!  
Doch mein Entschluß ist fest und starr.  
Und ob du zehnmal sagst, entglitten  
Sei mir mein sämtlicher Verstand,  
Es bleibt dabei, den Sultan bitten  
960 Will ich um seiner Tochter Hand.«

»Mein Sohn,« begann die Mutter ernst,  
»Damit du recht erwägen lernst,  
Wie kindisch deine Reden sind,  
965 Antworte mir: Wer soll es wagen  
Ihm diese Bitte vorzutragen?«  
»Du selbst!« rief Aladdin geschwind.  
»Ich? Gott behüte mich davor!  
Schon der Gedanke macht mich beben!  
970 Wie dürftest du dein Aug' erheben  
Zu einem Sultanskind empor?  
Hast du vergessen, daß ein Schneider  
Bescheiden Rangs dein Vater war,  
All deine Ahnen Hungerleider?  
975 Und ist, so frag' ich, nicht sogar  
Für unsres Herrschers Schwiegersohn  
Ein Prinz noch von zu niedrigem Stande,  
Falls er in seinem Heimatlande  
Nicht Aussicht hat auf einen Thron?«

980

Sie predigte nur tauben Ohren.  
»Nenn's Wahnwitz, nenn' es Eigensinn;  
Ich hab' es mir einmal geschworen,  
Und nichts erschüttert mich darin.  
985 Solange mich des Himmels Bau  
Nicht krachend unter seinen Lasten  
Begräbt, werd' ich nicht ruhn und rasten,  
Bis die Prinzessin meine Frau.  
Ja, wenn du mich nicht elend sterben  
990 Willst sehn bereits am heutigen Tag,  
Dann muß du, kost' es, was es mag,  
In meinem Namen um sie werben.«

Die Mutter wurde höchst verlegen.  
995 Ihn zum Verzicht auf seinen Plan  
Durch Überredung zu bewegen,  
Schien hoffnungslos bei solchem Wahn.  
Nochmals versuchte sie's mit Güte:  
»Gott weiß, daß für mein armes Teil

1000 Ich allezeit mich um dein Heil  
Mit meiner ganzen Kraft bemühte.  
Für dich vollbrächt' ich schlimmsten Falles  
Die schwerste Tat aus eigenem Trieb;  
Denn wahrlich, ihrem Kind zulieb

1005 Tut eine Mutter freudig alles.  
Ja, wenn ein Mädchen dir gefiele,  
Zu vornehm weder noch zu reich,  
Nicht säumen würd' ich, sondern gleich  
Dir ebnen deinen Weg zum Ziele,

1010 In deinem Namen um sie frei'n  
Und meinen Segen dir verleihn.  
Doch nimm nur an von ungefähr,  
Daß ich dir deinen Willen täte,  
Verwegen vor den Sultan träte

1015 Mit solchem frevelnden Begeh'r –  
Würd' überhaupt ich vorgelassen?  
Würd' augenblicklich nach Gebühr  
Nicht einer mich beim Arme fassen  
Und mich befördern vor die Tür?

1020 Nimm aber an, daß mir's gelänge,  
Durch all der Bittenden Gedränge  
Dem Sultan selber mich zu nah'n,  
Und er, der gnädig ist für jeden,  
Wär's auch sein letzter Untertan,

1025 Gestattete mir frei zu reden –  
Wie dann begründ' ich dein Gesuch?  
Welch ein Verdienst ist dir zu eigen?  
Kann ich auf deinen Namen zeigen  
In irgendeinem Ehrenbuch?

1030 Kannst du durch eine seltne Leistung,  
Durch eine vielgerühmte Kunst  
Nachsicht verschaffen der Erdreistung,  
Zu flehn um diese höchste Gunst?  
Und sei noch dessen eingedenk,

1035 Daß man vorm Sultan darf erscheinen  
Nicht ohne kostbares Geschenk.  
Du selber wirst wohl kaum vermeinen,  
Es finde sich in deiner Habe  
Ein Kleinod von so hehrem Glanz,

1040 Daß ich es bieten könnt' als Gabe  
Dem größten Herrn des Morgenlands.«  
»Ei, grade wenn ich dies bedenke,«  
Versetzte ruhig Aladdin,  
»Dann wird mir neuer Mut verliehn.

1045 Ich hätte nichts, was zum Geschenke  
Für einen Sultan gut genug?  
Entsinn' dich doch der hübschen Sachen,  
Die dazumal ich bei mir trug,  
Als ich der Höhle finstrem Rachen

1050 Entronnen war mit heiler Haut,  
Und die mein Mangel an Erfahrung  
Für bunte Gläser angeschaut.  
Längst aber ward mir Offenbarung;  
Lernt' ich doch von den Juwelieren

1055 Den Unterschied von falsch und echt.  
Juwelen sind es, nicht zu schlecht,  
Um eine Krone zu verzieren  
Durch auserlesne Farb' und Art.

Die werden, kann ich dir versprechen,  
1060 Dem Sultan, wenn er sie gewahrt,  
Gewaltig in die Augen stechen,  
Sodaß er überfließt von Gnade.«

Die Zauberfrüchte kurz und gut  
1065 Nahm insgesamt er aus der Lade,  
Worin bis heute sie geruht,  
Und ordnete sie mit Bedacht  
In einer schönen alten Vase,  
Die seiner Mutter eine Base  
1070 Einst zum Geburtstag überbracht.  
Ja freilich, von gemeinem Glase  
Kam dieses laute Feuer nicht,  
Das nun mit stärkerem Gefunkel  
Sie blendete bei Tageslicht  
1075 Als in des Abends halbem Dunkel.

Nachdem an dem erhabnen Schimmer  
Die beiden lange sich geletzt,  
Nahm Aladdin das Wort. »Was jetzt?  
1080 Sag', Mutter, zweifelst du noch immer,  
Daß mein Geschenk der Sultan schätzt?  
Du wirst, so wett' ich, im Palast  
Mit dieser Gabe gut empfangen.  
Sprich, welchen Einwand du noch hast,  
1085 Um mir zu weigern mein Verlangen?«

Zwar konnt' er sie nicht überzeugen;  
Doch weil er wild und wilder bat,  
So wußte sie sich keinen Rat  
1090 Als widerstrebend sich zu beugen.  
»Wohlan, mein Sohn, weil du's verlangst,  
Will ich das Wagnis auf mich nehmen,  
Will trotzend meiner Herzensangst  
Mich zu dem schweren Gang bequemen.  
1095 Nur gib nicht mir die Schuld, wenn später  
Daraus entquillt ein Unglücksborn,  
Und wenn uns in gerechtem Zorn  
Der Fürst bestraft als Missetäter.«  
»Warum denn gleich das Ärgste glauben?«  
1100 Erwiderte der Sohn ihr heiter.  
»Und sollt' er wirklich zürnend schnauben,  
Dann hilft gewiß mein Glück mir weiter.  
Die Lampe, die nun schon seit Jahren  
Auf Wunsch uns üppig tränkt und speist,  
1105 Wird mir auch künftig in Gefahren  
Als Beistand senden ihren Geist.«

So wußt' er überaus gewandt  
Auch ihren letzten Widerstand  
1110 Mit Gründen aller Art zu brechen,  
Und sie erklärte sich bereit,  
Beim Sultan morgen vorzusprechen,  
Wenn's im Bereich der Möglichkeit.

## 6.

Vor lauter Ungeduld erweckte  
 Bereits vor Tag, bei Dämmerchein  
 1120 Der Sohn die Mutter, und sie steckte  
 Sich in ihr Feierkleid hinein.  
 Die Vase, bis zum Rand gefüllt  
 Mit den Juwelen, ward in Linnen  
 Von ihr behutsam eingehüllt;  
 1125 Ein feines weißes Tuch für innen,  
 Ein gröberes als Überzug,  
 Sodaß, nachdem sie die vier Enden  
 Verknotet mit geschickten Händen,  
 Sie das Geschenk als Bündel trug.

1130

Sie machte dergestalt beklommen  
 Nach dem Palast sich auf den Weg,  
 Und grad als dort sie angekommen,  
 Ward aufgetan das Torgeheg.  
 1135 Erst ging hinein der Großvezier  
 Mit andern hohen Würdenträgern,  
 Lakaien, Reisigen und Jägern;  
 Dahinter drängten, zahllos schier,  
 In dichtem Schwarm sich all die Leute,  
 1140 Die bei des Herrschers Diwan heute  
 Drauf rechneten, der Huld von oben  
 Abzugewinnen einen Strahl.  
 So, gehend halb und halb geschoben,  
 Kam sie zum weiten, lichten Saal,  
 1145 Worin der Diwan ward gehalten.  
 Dort saß der Sultan in Person,  
 Umwogt von seines Purpurs Falten,  
 Ihr gegenüber auf dem Thron,  
 Der Großvezier an seiner Seite,  
 1150 Sodann, gewärtig seines Winks,  
 Ein äußerst stattliches Geleite  
 Von Staatsbeamten rechts und links.

Wer nun der Reihe nach gerufen  
 1155 Herantrat an des Thrones Stufen,  
 Der legte seine Bittschrift nieder,  
 Sprach zur Begründung einen Satz,  
 Erhielt Bescheid und muß' hinwieder  
 Dem Nächsten räumen seinen Platz.  
 1160 Die Mutter war noch lang' nicht dran;  
 Doch ehe sie sich recht besann,  
 Verstrich des Diwans kurze Stunde.  
 Der Fürst stand auf, entließ die Zahl  
 Der Harrenden und schritt im Bunde  
 1165 Mit seinem Hofstaat aus dem Saal.  
 Der Schwarm verlief sich, und sie ging,  
 Da weiteres Bemühn vergeblich,  
 Nach Haus, wo sie der Sohn erheblich

Enttäuscht und mißgestimmt empfing.

1170

Sein Unmut blieb ihr nicht verborgen;  
Doch fühlte sie sich frei von Schuld,  
Ermahnte sanft ihn zur Geduld  
Und gab ihr Wort, sie werde morgen

1175 Von neuem hingehn. – Welche Qual!

Der arme Junge saß auf Kohlen.  
Denn fruchtlos mußte siebenmal  
Sie den Versuch noch wiederholen,  
Stets mit dem nämlichen Verlauf:

1180 Sie kam und sah den Sultan thronen,  
Recht sprechen, warnen und belohnen,  
Und immer wieder brach er auf,  
Bevor an ihr die Reihe war.

So hätte dort wohl unabwendlich

1185 Sie Tag für Tag ein volles Jahr  
Gewartet, wäre sie nicht endlich  
Dem Blick des Herrschers aufgefallen,  
Weil ohne Bittschrift in der Hand  
Sie stets als hinterste von allen

1190 Dem Thron grad gegenüberstand.

Drum, als der Diwan war beendet  
Am siebten Tag und er sich eben  
In sein Gemach zurückbegeben,

1195 Sprach er zum Großvezier gewendet:

»Geraume Zeit bemerk' ich schon,  
Wie täglich, wenn ich Sitzung halte,  
Sich gegenüber meinem Thron  
Erwartend aufstellt eine Alte.

1200 Sie trägt was in ein Tuch geschlagen  
Und steht so bis zum Schlusse still.

Kannst du mir künden, was sie will?«  
»Vermutlich will sie sich beklagen,«  
Erwiderte der Großvezier.

1205 »Du weißt ja, Herr, wie häufig Frauen  
Ein unbedeutend Leid vor dir  
Mit großem Wortschwall wiederkauen.

Vielleicht hat man zu wenig Mehl  
Ihr auf dem Markte zugewogen,

1210 Vielleicht beim Wechseln sie betrogen.«

Der Sultan gab ihm drauf Befehl,  
Sie nächstesmal ihm vorzuführen.

Und richtig, tags darauf, sofort

1215 Nachdem man aufgetan die Türen,  
Stand sie beharrlich wieder dort.

Der Sultan winkte vor Beginn  
Der Sitzung, als er sie erblickte,  
Dem Großvezier, und dieser nickte

1220 Zum Obersten der Wache hin.

Der gab der Mutter flugs ein Zeichen,  
Mit ihm zu gehn, gebot sodann  
Den Vorderen, vor ihr zu weichen,  
Und brachte sie zum Thron heran.

1225 Dort warf sie sich – weil dies gebührend  
Ihr schien nach allgemeinem Brauch –  
Vorm Sultan nieder auf den Bauch,  
Den Boden mit der Stirn berührend.  
Doch er befahl ihr aufzustehn  
1230 Und sagte: »Gute Frau, tagtäglich  
Hab' ich seither dich unbeweglich  
Dort nah dem Eingang harren sehn.  
Was ist es, sprich, das du begehrt?«

1235 Sie warf sich nochmals nieder erst  
Und hauchte, vor Erregung heiser:  
»Bevor, erhabner Herr und Kaiser,  
Den Anlaß du von mir erfährst,  
Der mich bewog zu diesem Schritte,  
1240 Vernimm die demutsvolle Bitte,  
Daß mein unglaubliches Verlangen  
Du gnädig im voraus verzeihst;  
Denn ich vergehe fast vor Bangen.  
Erscheint ja doch mein Unterfangen  
1245 Sogar mir selber allzu dreist.«

Der Sultan, um ihr Mut zu machen,  
Ließ augenblicks den ganzen Hauf  
Des Volks entfernen durch die Wachen  
1250 Und forderte den Hofstaat auf,  
Ihn mit der Frau allein zu lassen;  
Zurück blieb nur der Großvezier  
»Du darfst«, so sprach er dann zu ihr,  
»Nunmehr getrost ein Herz dir fassen.  
1255 Was immer dein Begehren sei,  
Dir ist's vorweg, mein Wort zum Pfande,  
Vergeben. Also rede frei!«

Da lösten sich die Zungenbände  
1260 Der Mutter. Ohne weitre Scheu  
Berichtete sie wahrheitstreu,  
Durch welch geheimes Abenteuer  
Sich seiner Tochter Aladdin,  
Ihr Sohn, genaht; wie heftig ihn  
1265 Seitdem verzehre wildes Feuer;  
Wie redlich sie sich unterdessen  
Ihn abzukühlen angestrengt,  
Doch wie von Leidenschaft besessen  
Er sie zu diesem Gang gedrängt.  
1270 Nur seiner Drohung, daß er sterbe,  
Wenn nicht um deren Hand sie werbe,  
Die doch fürwahr, mit ihm verglichen,  
Nicht minder unerreichbar fern  
Als an dem Firmament ein Stern,  
1275 Sei schließlich zögernd sie gewichen.

Der Sultan, keineswegs empört  
Noch spöttisch, äußerte die Frage,  
Nachdem er ruhig zugehört,

1280 Was in dem Tuch verhüllt sie trage.  
Sogleich entnahm sie wunschgemäß  
Dem Bündel das Geschenk des Sohnes  
Und stellte vor den Fuß des Thrones  
Das vollbeladene Gefäß.  
1285 Der Herrscher, von dem bunten Scheine  
Geblendet, währte sich im Traum  
Und traute seinen Augen kaum  
Beim Anblick all der Edelsteine,  
So groß und prächtig, wie noch keine  
1290 Zeit seines Lebens er geschaut,  
Und in Betrachtung ganz versunken  
Saß er ein Weilchen ohne Laut.  
Dann aber rief er freudetrunken:  
»Wie schön! Wie köstlich! Wie vollendet!«,  
1295 Nahm jeden einzeln in die Hand  
Und sprach, zum Großvezier gewendet:  
»Sag', ob in meinem ganzen Land,  
In allen Ländern dieser Erde  
Man je was gleich Vollkommnes fand?«  
1300 Mit beifallspendender Gebärde  
Gab dies der Großvezier ihm zu,  
Worauf er fortfuhr: »Möchtest du  
Behaupten, daß ich einen Mann,  
Der solcherlei vermag zu schenken,  
1305 Nicht, ohne lang' mich zu bedenken,  
Zum Schwiegersohn erwählen kann?«

Der Großvezier war sehr betroffen  
Von diesem Wort. Seit Jahren schon  
1310 Ließ nämlich ihn der Sultan hoffen,  
Er werde seinen eignen Sohn  
Mit der Prinzessin einst vermählen.  
Er sagte drum ins Ohr ihm leise:  
»Ja, Herr, ich kann es nicht verhehlen,  
1315 Daß dies Geschenk von höchstem Preise  
Der Sultanstochter würdig ist;  
Doch gönne mir drei Monat Frist.  
Mein Sohn, den vormals du zum Gatten  
Ihr zu bestimmen hast beehrt,  
1320 Stellt sicher dies Geschenk in Schatten  
Durch eins von doppelt reichem Wert.«

Das schien dem Sultan eine Flause;  
Doch gab er seiner Bitte nach,  
1325 Weil er sein Günstling war, und sprach  
Zur Mutter freundlich: »Geh' nach Hause  
Zu deinem Sohn und meld' ihm dies:  
Den Antrag, den er stellte, wies  
Ich nicht zurück; drei Monat sind  
1330 Vonnöten aber, eh' zum Gatten  
Ich jemand gebe meinem Kind,  
Um sie geziemend auszustatten.  
Nach Ablauf dieser Zeit komm wieder.«

1335 Die Mutter ging nach Haus zurück,

Und diesmal bebten ihre Glieder  
Nicht vor Verzagtheit, nein, vor Glück.

1340

7.

Wer könnte wohl in Worte fassen,  
Wie selig unser junger Held,  
Nachdem die Mutter ihm bestellt,  
1345 Was ihm der Sultan melden lassen!  
O Wonne, daß nach langem Dürsten,  
Nach vielen Nächten ohne Schlaf  
Die Botschaft aus dem Mund des Fürsten  
Sein kühnstes Hoffen übertraf!  
1350 Er tanzte rund herum im Zimmer,  
Schwor in den feurigsten Ergüssen  
Der Mutter Dankbarkeit auf immer  
Und überhäufte sie mit Küssen.  
Drei volle Monat waren freilich  
1355 Als vorgeschriebne Wartezeit  
Für seine Sehnsucht endlos weit.  
Es war darum gewiß verzeihlich,  
Daß ihn des Ziels Erwartung quälte  
Und er beständig nach der Uhr  
1360 Nicht Wochen, Tage, Stunden nur,  
Vielmehr auch die Minuten zählte. –  
Zwei Monat waren abgelaufen,  
Als eines Morgens ahnungslos  
Die Mutter sich, um was zu kaufen,  
1365 Zum Markt begab. Ein laut Getos'  
Der Fröhlichkeit scholl ihr entgegen,  
Als wär' ein Fest herangerückt;  
Mit Blumenkränzen allerwegen  
Ward eilig Haus für Haus geschmückt,  
1370 Und Lämpchen wurden hundertfach  
Hinaufgereicht auf hohe Leitern  
Für Prachtbeleuchtung auf dem Dach.  
Die Straßen wimmelten von Reitern  
Auf edlen, reichgezierten Pferden,  
1375 Und alt und jung war aufgeputzt.  
Die Mutter, ganz und gar verdutzt,  
Vermochte draus nicht klug zu werden.  
Sie fragte drum den ersten besten,  
Weshalb denn heute jedermann  
1380 Sich rüste wie zu großen Festen.  
Der gab zur Antwort: »Schau mal an,  
Das weißt du nicht? Ei, das erzählt sich  
Ja doch die ganze Stadt erfreut;  
Dem Sohn des Großveziers vermählt sich  
1385 Prinzessin Bedrulbudur heut.«

Die Gute flog bestürzt nach Haus  
Und rief dem Sohn, der sich zur Stelle  
Befand, entgegen auf der Schwelle:  
1390 »Ach, Ärmster, nun ist alles aus!  
Den Sultan hat sein Wort gereut;

Denn im Palast ist Hochzeit heut.  
Dort wird mit feierlichem Prunke  
Der Sohn des Großveziers getraut,  
1395 Und die Prinzessin ist die Braut.«

Als ob des Blitzes jäher Funke  
Durchzucke seines Lebens Mark,  
Empfand sich Aladdin zerschmettert,  
1400 Blieb standhaft aber doch und stark;  
Und als verzweifelnd er durchblättert  
Seite für Seite sein Gedächtnis  
Nach Mitteln gegen diese Pein,  
Fiel ihm des falschen Friends Vermächtnis,  
1405 Die Wunderlampe, wieder ein.  
Zur Mutter sprach er drauf entschieden:  
»Der Hochzeit setz' ich einen Damm!  
Laß schau, wer heute mehr zufrieden,  
Ich oder dieser Bräutigam.«

1410

Er tat, was ihm bereits geläufig:  
In seine Kammer eingeschlossen  
Rieb er die Lampe, wie schon häufig,  
Und aus dem Boden aufgeschossen  
1415 Erschien der Geist gleich einem Riesen,  
Ihn fragend: »Was ist dein Geheiß?«  
Drauf Aladdin: »Du hast mit Fleiß  
Mir öfters dienstbar dich erwiesen  
Bei Wünschen, die gering und nichtig.  
1420 Das Werk jedoch, das ich dir nun  
Befehlen will für mich zu tun,  
Ist über alle Maßen wichtig.  
Du sollst mir meine Qualen lindern  
Und drum als unsichtbarer Gast  
1425 Die Hochzeit, die heut im Palast  
Gefeiert werden soll, verhindern.  
Begib dich hin, vom Wind getragen,  
Ergreif' den Bräutigam beim Kragen,  
Entführ' in ein Versteck ihn, sperr'  
1430 Dort fest ihn ein und laß verborgen  
Ihn schmachten bis zum nächsten Morgen.«  
Der Geist versetzte fügsam: »Herr,  
Wie du befehlst,« und war verschwunden.

1435 Am Hofe ward mit aller Kraft  
Inzwischen seit den frühesten Stunden  
Für die Vermählung vorgeschafft.  
Mit einem wahrhaft beispiellosen  
Und noch nicht dagewesnen Glanz  
1440 War der Palast verwandelt ganz  
In einen duft'gen Hain voll Rosen.  
Die Tafel funkelte von Gold;  
Prunkteppiche von schwerster Seide  
Bedeckten sorgsam aufgerollt  
1445 Zu wundersamer Augenweide  
Den Marmorboden und die Treppe,  
Und rings mit Perlenschmuck beschwert

Wog der Prinzessin Hochzeitsschleppe  
Drei Fürstentümer auf an Wert.

1450

Der ganze Hofstaat war beisammen  
Nebst Sendlingen aus aller Welt;  
Den angefachten Opferflammen  
Entstieg der Rauch zum Himmelszelt.

1455 Grad sollte die Vermählungsfeier  
Beginnen; Festmusik erscholl;  
Schon trat herein in ihrem Schleier  
Die Sultanstochter anmutsvoll  
An ihres hohen Vaters Arm,

1460 Und in der Würdenträger Schwarm  
Schritt ihr entgegen ihr Verlobter –  
Da plötzlich Nacht und wieder Licht;  
Der Geist erfüllte mit erprobter  
Vollendung seine Dienerpflicht.

1465 Man sah sich an, man sah sich um,  
Die Augen starr, die Mienen dumm:  
Was war geschehn? Der Bräutigam  
Stand nicht mehr dort, wo er gestanden  
Grad eben, sondern war abhanden,  
1470 Wie fortgewischt von einem Schwamm.

Man forschte, spähte; doch vergebens.  
Der Großvezier, der schon geglaubt,  
Er sei am Ziele seines Strebens,

1475 Schien vor Erregung sinnberaubt.  
Der Hofstaat mit betäubtem Hirne  
Begann zu tuscheln, dicht geschart;  
Der Sultan runzelte die Stirne  
Und brummte was in seinen Bart.

1480 Die Gäste ratlos und befangen,  
Verkrümelten sich allgemach,  
Und über der Prinzessin Wangen  
Herunter floß ein Tränenbach.

1485 Die Feierstimmung war verraucht,  
Verwandelt alle Lust in Wehe.  
Denn da zum Abschluß einer Ehe  
Den Bräutigam man dringend braucht,  
So blieb am Ende keine Wahl,

1490 Als die Vermählung zu verschieben  
Samt Freudenfest und Hochzeitsmahl,  
Bis man ihn wieder aufgetrieben.  
Der Sultan flößte seiner Tochter  
Gar zärtlich Tröstung ein und Mut;  
1495 Allein mit Mühe nur vermocht' er  
Zu stillen ihrer Augen Flut,  
Obwohl weit mehr verletzte Scham  
Und schwergekränkter Stolz die Quelle  
Der Tränen war als Herzensgram.

1500

Am nächsten Morgen aber kam  
Der Großvezier in höchster Schnelle

Zum Sultan, der halb ungeduldig,  
Halb mürrisch ihm gegensah,  
1505 Und rief: »Mein Sohn ist wieder da!  
Er ist, o glaub' mir, weder schuldig,  
Noch weiß er selbst, was ihm geschah.  
Gebiete drum, daß man die Feier  
Heut rüsten soll zum zweitenmal,  
1510 Und gib dadurch zurück dem Freier,  
Was ihm ein Unstern gestern stahl.«  
Hierzu, wenngleich das Fest verpfuscht  
Ihm vorkam, war der Fürst erbötig;  
Denn für sein Ansehn schien ihm nötig,  
1515 Daß alles möglichst ward vertuscht.  
Die Hauptstadt wurde von Trompeten  
Und Pauken abermals durchlärm't,  
Das Hochzeitsessen aufgewärmt  
Und alle Gäste neu gebeten.

1520

Als Aladdin, dem keine Spur  
Von sämtlichen Begebenheiten  
Entgangen war, davon erfuhr,  
Beschloß er, herzhaft fortzuschreiten  
1525 Auf seinem Pfade bis zum Sieg.  
Den Geist beschwor er drum von neuem,  
Und als dem Boden er entstieg,  
Sprach er zu ihm: »Du hast mit treuem  
Gehorsam, was ich dir befohlen,  
1530 Genau vollbracht. Dieselbe Not  
Zwingt mich indessen, mein Gebot  
Von gestern dir zu wiederholen.  
Den Sohn des Großveziers entführe  
Heut abermals in gleicher Art,  
1535 Und hinter fest verschlossener Türe  
Halt' ihn bis morgen früh verwahrt!«

Der Geist entfernte sich, die Tat  
Alsbald wie tags zuvor verrichtend;  
1540 Nur diesmal in noch stärkrem Grad  
Als gestern wirkte sie vernichtend.  
Im feierlichsten Augenblick  
Verschwand urplötzlich aus dem Saale  
Durch ein unfaßliches Geschick  
1545 Der Bräutigam zum zweiten Male.  
Vom ganzen Hof und hohen Adel  
Ward er gesucht wie eine Nadel.  
In alle Winkel ward geguckt,  
Gestöbert ward in allen Ecken;  
1550 Er war so wenig zu entdecken,  
Als ob der Boden ihn geschluckt.  
Hiermit begann ein Trauerspiel:  
Prinzessin Bedrulbudur raufte  
Die schönen Haare sich und fiel  
1555 Bewußtlos hin; der Sultan schnaufte  
Vor Ingrim wie ein wildes Tier;  
Der unglückselige Großvezier  
Wand sich in Krämpfen wie ein Wurm,  
Die Augen rollend rings im Kreise;

1560 Die Gäste flohen gruppenweise,  
Wie eine Herde vor dem Sturm,  
Und seufzend sprach der Oberkoch  
In tiefem, hoffnungslosem Härmen  
Zum Küchenjungen: »Einmal noch  
1565 Kann ich den Hochzeitsschmaus nicht wärmen.«

## 8.

1570 Der Großvezier fand keinen Schlummer  
In dieser Nacht. Am andern Tag  
Bei Sonnenaufgang, als vor Kummer  
Halb krank er noch im Bette lag,  
Trat aschenfahl und übernächtigt  
1575 Sein Sohn herein. Der Vater schrie,  
Vor Jähzorn seiner nicht mehr mächtig:  
»Hinweg mit dir, und laß dich nie  
Mehr sehn!« Da fiel er auf die Knie:  
»Mein Vater, schein' ich so verdächtig,  
1580 Daß du Gehör mir weigern willst?  
Wenn dir bekannt, was unverschuldet  
Ich heut und gestern nacht erduldet,  
So wett' ich, daß dein Groll zerschmilzt.  
Ich wurde beidemale gepackt  
1585 Von unsichtbaren Fäusten, stärker  
Als Menschenhand, und eingesackt  
In einen engen, finstren Kerker,  
Zu schmal, um nieder mich zu legen,  
Ja, selbst um aufrecht mich zu regen;  
1590 Die Tür von außen fest verrammelt  
Und alles Rütteln ohne Zweck!  
So kauert' ich, noch kaum gesammelt  
Vom ersten fürchterlichen Schreck,  
Erneuter Hexerei gewärtig,  
1595 Gefaßt auf meinen Untergang  
Und mit dem Erdendasein fertig,  
Wer weiß, wieviele Stunden lang,  
Bis endlich beidemale die Tür  
Von selber aufsprang. Aber gäbe  
1600 Man tausend Bräute mir dafür,  
Ich möchte nicht, solange' ich lebe,  
Dies noch ein drittes Mal erleiden.  
So sehr mir die Prinzessin teuer,  
Ich will sie lieber dauernd meiden,  
1605 Als dem geheimen Ungeheuer  
Zum Spielball dienen unbeschränkt.  
Ich glaube, Bedruldur denkt  
Hierin nicht anders, und sie kann,  
Auch wenn sie liebenswert mich findet,  
1610 Nicht recht vertrauen einem Mann,  
Der unfreiwillig stets verschwindet.  
Drum wünsch' ich, ob du gleich dem bösen  
Verhängnis nicht mit Unrecht grollst,  
Daß du den Sultan bitten sollst,  
1615 Er möge die Verlobung lösen.«

Der Großvezier erkannte klar,  
Wenn auch im Innersten bekümmert:  
Sein Lieblingsplan von manchem Jahr  
1620 Lag rettungslos vor ihm zertrümmert,  
Sodaß, wie nun die Sache stand,  
Statt auf ein Wunder noch zu harren,  
Er selber den verfahrenen Karren  
Am besten stecken ließ im Sand.  
1625 Er trug dem Sultan untertänig  
Drum seines Sohnes Bitte vor  
Und fand ein sehr geneigtes Ohr.  
Der Herrscher freute sich nicht wenig,  
Als unverhofft er sie vernahm,  
1630 Daß dem Entschluß, den er im stillen  
Gefaßt um seiner Tochter willen,  
Ihr Bräutigam entgegenkam.

Mit Windeseile flog die Kunde  
1635 Von der Entlobung durch die Stadt,  
War tagelang in aller Munde;  
Doch schließlich schwatzte man sich satt.  
Es wußte ja vom wahren Grunde  
Nur Aladdin allein Bescheid,  
1640 Und da nunmehr sein Weizen blühte,  
Nahm mit beruhigtem Gemüte  
Zum nächsten Schachzug er sich Zeit.

Erst als ein Monat noch entwichen  
1645 Und so, wie vorbestimmt, verstrichen  
Die ganze Frist von dreien, sandte  
Von neuem er die Mutter fort  
Zum Sultan, der sie gleich erkannte  
Und sich an sein gegebenes Wort  
1650 erinnerte. Mit freiem Mute  
Bat sie den Fürsten auf den Knien,  
Gewähren mög' er Aladdin,  
Was zu versprechen er geruhte,  
Da die bedungne Frist vorbei.

1655

Dem Sultan war die Mahnung peinlich.  
Er hatte ja für unwahrscheinlich  
Gehalten, daß die Schwärmerei  
Des jungen Manns nach so viel Wochen  
1660 Noch immer nicht erloschen sei;  
Denn was er unbedacht versprochen,  
War niemals ernst gemeint gewesen.  
Konnt' er zum Gatten seines Kinds  
Wohl einen Schwiegersohn erlesen,  
1665 Der nicht geboren war als Prinz?  
Und doch vor offener Verneinung  
Sich scheuend, zog im Widerstreit  
Er seinen Großvezier beiseit  
Und fragte leis nach dessen Meinung.  
1670 »Herr,« sagte jener gleichfalls leis,  
»Wenn du dein Wort nicht willst verletzen,

Genügt es, einen solchen Preis  
Für die Prinzessin festzusetzen,  
Daß, wenn des Werbers Überfluß  
1675 An Geld und Gut auch ohnegleichen,  
Trotz allem er die Segel streichen  
Und voll Beschämung abziehn muß.«

Der Ratschlag schien dem Sultan schlau;  
1680 Deshalb sich zu der Mutter eilig  
Umwendend sprach er: »Gute Frau,  
Ich gab mein Wort und halt' es heilig.  
Dein Sohn soll keinen Hindernissen  
Begegnen; aber um zu wissen,  
1685 Was er zur Morgengabe beut,  
Und ob er wirklich zur Erringung  
Der hohen Braut kein Opfer scheut.  
Mach' ich ihm eines zur Bedingung:  
Ich fordre, daß er vierzig Becken  
1690 Von schwerstem Gold mir schicken soll,  
Die sämtlich bis zum Rande voll  
Von herrlichen Juwelen stecken,  
Den damals mir geschenkten gleich,  
Die jeden Stein im ganzen Reich  
1695 Weitaus an Schönheit übertrafen.  
Hertragen sollen diese Fracht  
Auf Häupten vierzig schwarze Sklaven  
In reicher, auserlesner Tracht,  
Geführt von vierzig jungen weißen,  
1700 Die noch verschwenderischer gleißen.  
Dies die Bedingung. Wird genau  
Von ihm bestanden diese Probe,  
Dann – höre, daß ich's laut gelobe –  
Wird meine Tochter seine Frau.«

1705

Die Mutter schritt bedenklich heim,  
Jedoch gelobt vom Hoffnungsschimmer,  
Des Herrschers Forderung werd' auf immer  
In ihrem Sohne jeden Keim  
1710 Des närrischen Begehrs ersticken.  
Doch als von diesem Trost beseelt  
Sie klipp und klar ihm aufgezählt,  
Was er dem Sultan solle schicken,  
Und sicher dachte, daß erschrocken  
1715 Er sich bequeme zum Verzicht,  
Rief er mit strahlendem Gesicht  
Und überschäumendem Frohlocken:  
»Nichts weiter? Ei, der Sultan irrt  
Im Glauben, daß durch die Bedingung  
1720 Er mich ins Bockshorn jagen wird.  
Wähnt er, mir fehle zur Bezwingung  
Solch eines Probestücks die Macht?  
Ich könnt' ihm noch ganz andre Launen  
Befriedigen. Er soll erstaunen,  
1725 Und du nicht minder. Gib nur acht!«

Er ging in seine Kammer, rieb

Die Lampe, bis der Geist erschienen,  
Der unterwürfig ihm zu dienen  
1730 Wie stets bereit war. Er beschrieb  
Des Herrschers Anspruch ihm ausführlich  
Und fragte dann, ob er dies all  
Ihm schaffen könne Knall und Fall.  
Der Geist erwiderte: »Natürlich.«  
1735 »Wohlan,« sprach Aladdin, »so eile,  
Damit ich flugs den ganzen Tand  
Ihm senden kann.«

Der Geist entschwand

1740 Und kam nach nicht viel größerer Weile,  
Als während man die Augenlider  
Zuschließt und öffnet, wie geheißen  
Mit vierzig schwarzen Sklaven wieder,  
Sowie mit vierzig jungen weißen,  
1745 Sodaß der umfangreiche Zug  
Sich auf die Straße muß' erstrecken,  
Weil Haus und Hof nicht weit genug.  
Ein jeder von den schwarzen trug  
Auf seinem Haupt ein goldnes Becken,  
1750 Und jedes Becken wies in Fülle  
Demanten, Perlen und Berylle,  
Smaragd, Saphir, Topas, Rubin  
Von höchstem Reiz des Farbenspieles  
Und überlegen noch um vieles  
1755 Den Früchten, die sich Aladdin  
Im Zaubergarten einst gepflückt.

Nachdem das Werk soweit geglückt,  
Rief er die Mutter, die mit starren,  
1760 Weit aufgerissnen Augen gaffte,  
»Schau,« sprach er, »muß der Sultan harren?  
Gesteh', daß ich zur Stelle schaffte,  
Was er vorhin sich ausbedang!  
Jetzt aber zögere nicht lang  
1765 Und bringe meine Morgengabe  
Geradeswegs in den Palast,  
Damit an meiner großen Hast  
Er merkt, wie sehr ich Sehnsucht habe,  
Mein Herz nach so viel Sturmgebraus  
1770 Zu steuern in der Ehe Hafen.«

Die Mutter schritt somit voraus  
Dem wundersamen Zug der Sklaven.  
Das gab ein Aufsehn! Jedem Haus  
1775 Entströmten gierige Beschauer,  
So daß in Kürze jung und alt  
Zu einer dichten Menschenmauer  
Auf allen Straßen stand geballt.  
Was irgend Beine hatte, lief,  
1780 Was irgend Lungen hatte, rief  
Mit Stimmen, gellend wie Posaunen,  
Man möge kommen, sehn und staunen.  
Einmütig wurde die Verkündung

Des Urteils allerorten laut,  
1785 Daß in der Stadt seit ihrer Gründung  
Man solchen Aufwand nie geschaut,  
Nie Sklaven edler von Gestalt,  
Von Wuchs und Haltung angetroffen,  
So bunt geschmückt, so mannigfalt  
1790 Bekleidet mit den feinsten Stoffen.  
In schöner Ordnung – denn zur Seite  
Den schwarzen Beckenträgern war  
Jeweils ein weißer als Geleite –  
Hinwandelten sie Paar für Paar.  
1795 Dazu der Edelsteine Glänzen,  
Der vierzigfache Spiegelschein  
Des lautren Goldes – allgemein  
War die Begeisterung ohne Grenzen.

1800

## 9.

Die Nachricht war gleich einem Blitze  
Gedrungen an der Pförtner Ohr,  
1805 Eh' des Palastes offnem Tor  
Sich näherte des Zuges Spitze.  
Sie sahn den schmucken Vordermann  
Der achtzig Sklaven mit Verbeugung  
Für einen fremden König an  
1810 Und wollten drum zur Ehrbezeugung  
Ihm küssen seines Kleides Saum.  
Doch der erwiderte: »Gebt Raum  
Und bückt euch lieber vor dem Rechten.  
Ich bin nur einer von den Knechten  
1815 In unsres großen Herren Sold«  
So stieg der Zug hinan die Treppen;  
Die Schwarzen hatten arg zu schleppen  
An ihrer schweren Last von Gold,  
Und von den weißen angeleitet  
1820 Betraten sie den lichten Saal  
Des Diwans. Längst schon vorbereitet  
Und überaus gespannt befahl  
Der Sultan, daß man ihnen Platz  
Gewähre. Kunstgerechterweise  
1825 Vor ihm gereiht in halbem Kreise  
Beeilten sie sich, ihren Schatz  
Am Fuß des Thrones aufzustellen,  
Worauf nach wohlversehnem Amt  
Sowohl die Dunklen als die Hellen  
1830 Sich niederwarfen insgesamt.

Die Mutter nahte nun dem Thron  
Und sprach mit vielen Huldigungen:  
»Hier sendet Aladdin, mein Sohn,  
1835 Erhabner, was du dir bedungen.  
Er hofft, es werde dir gefallen  
Und der Prinzessin ebenfalls.«  
Der Sultan, kaum ein Wort zu lallen  
Imstande, mit gerecktem Hals

1840 Und überzeugt, ihn wolle necken  
Ein Trug der Sinne, blickte bald  
Verwundert auf die vierzig Becken  
Mit ihrem funkelnden Gehalt  
Von größrem Wert als ganze Länder,  
1845 Bald auf die fürstlichen Gewänder  
Der achtzig wohlgestalten Sklaven  
Und sagte laut zum Großvezier:  
»Fürwahr, der Himmel soll mich strafen  
Wenn ein Geschenk wie dieses hier  
1850 Je Sultanstöchtern ward geboten!«  
»So ist es,« stimmte jener bei,  
Zumal er einsah, daß der Knoten  
Nicht anders mehr zu lösen sei.  
Wie hätte noch der Fürst sein Wort  
1855 Zurückziehn können als Empfänger  
Von solchem beispiellosen Hort?  
Er fragte jetzt sogar nicht länger  
Nach des Bewerbers Rang und Stand  
Und allen andern Eigenschaften;  
1860 Für jeden Vorzug konnt' als Pfand  
Sein ungeheurer Reichtum haften.  
»Geh',« sprach er drum in mildem Ton  
Zur Mutter, »meld' ihm, daß mit warmen  
Gefühlen ich und offenen Armen  
1865 Ihn grüßen will als Schwiegersohn.«

So waren jetzt nach hartem Ringen  
Die Schwierigkeiten weggeräumt;  
Sie selber durft' ihm Kunde bringen,  
1870 Daß alles, was er sich erträumt,  
Was für unmöglich ihr gegolten,  
Was als Verrücktheit sie gescholten,  
Und was ihm ihre Zweifelsucht  
Verargt als frevelhaft verstiegen,  
1875 Ihm jetzt als eine reife Frucht  
Bereit war in den Schoß zu fliegen.

Er aber, wenn auch überschwenglich  
Beglückt, ließ keine Zeit entfliehn,  
1880 Um das zu tun, was unumgänglich  
Ihm zu des Werkes Krönung schien.  
Er hieß den Geist von neuem kommen  
Und sprach, als dieser schnell genaht:  
»Bereite mir sofort ein Bad  
1885 Und bring', nachdem ich es genommen,  
Mir ein Gewand, so reich und prachtvoll,  
Wie sonst es nur ein König trägt.«  
Er fühlte drauf alsbald sich machtvoll  
Erfaßt und durch die Luft bewegt.  
1890 Ein schöner Raum, an allen Wänden  
Mit buntem Marmor ausgelegt,  
Empfing ihn; dort bedient, gepflegt  
Von zarten, unsichtbaren Händen,  
Nahm er das Bad in einer lauen,  
1895 Von Wohlgeruch erfüllten Flut.  
Sodann, erquickt und ausgeruht,

Konnt' er in einem Spiegel schauen,  
Daß er zu seinem Vorteil ganz  
Verwandelt, schöner war und schmucker.  
1900 Statt des bisherigen Gewands,  
Das immer noch den armen Schlucker  
Verraten hatte, fand er Kleider,  
So prächtig, so mit Gold bestickt,  
Daß jeder Prinz und Fürst als Neider  
1905 Nach ihnen hätte hingeblickt.

Sobald er fertig angezogen,  
Erschien der Geist auf seinen Wink,  
Und er gebot ihm: »Zeig' dich flink!  
1910 Ich habe mittlerweile erwogen,  
Was mir noch fehlt. Ein edles Roß  
Verlang' ich, das an Schönheit alle  
Verdunkelt in des Sultans Stalle;  
Zu diesem ferner einen Troß  
1915 Von Sklaven, jenen gleich zu achten  
An Kleiderprunk und Stattlichkeit,  
Die mein Geschenk dem Sultan brachten;  
Acht Sklavinnen dann zum Geleit  
Für meine Mutter, deren jede  
1920 Ihr ein so köstliches Gewand  
Soll bringen, daß im ganzen Land  
Bald von nichts andrem mehr die Rede.  
Auch einen Beutel mit zehntausend  
Goldstücken brauch' ich noch. Nur schnell  
1925 Ans Werk!«

Der Geist entschwebte sausend,  
Und alles war im Nu zur Stell'.  
Den Sklavinnen gab Aladdin  
1930 Befehl, zur Mutter hinzueilen  
Und ihr ein Staatskleid anzuziehn.  
Das bare Gold ließ er verteilen  
An seine Sklaven, mit der Weisung,  
Sie sollten's auf der ganzen Länge  
1935 Des Wegs mit voller Hand zur Speisung  
Der Armut werfen in die Menge.  
Er stieg zu Pferd und zog inmitten  
Des Trosses durch die Straßen hin.  
Selbst Kennern kam nicht in den Sinn,  
1940 Daß er noch nie zuvor geritten,  
Weil mit dem feinsten Ebenmaß  
Und Anstand er im Sattel sah.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

1945

*Aladdin reitet zum Schloß des Sultans*

Vielköpfig, massig, nicht zu zählen,  
Lief wiederum das Volk herbei;  
1950 Betäubend schwang aus allen Kehlen

Sich Beifallruf und Jubelschrei,  
Besonders wenn, vom Sklaventroß  
Geschneilt, als ungewohnter Segen  
So rechts wie links ein Hagelregen  
1955 Von goldnen Münzen sich ergoß.  
Wer war der Ritter hoch zu Roß?  
Bei Namen konnt' ihn niemand nennen,  
Nicht einmal einer unter zehn,  
Die noch vor kurzem ihn gesehn,  
1960 Den alten Aladdin erkennen.  
Er, jüngst noch dürftig, unansehnlich,  
Sah nun sich selber nicht mehr ähnlich;  
Denn zu der Lampe Wunderkräften  
Gehörte die geheime Macht,  
1965 Dem Glückspilz, den sie hoch gebracht,  
Auch äußern Adel anzuheften.  
So lag am Tage sonnenklar,  
Daß all der Pracht, womit er prunkte,  
Durch sein Verdienst er würdig war.  
1970 Er wurde rasch zum Mittelpunkte  
Für jedes Auge; jauchzend hob  
Zum Himmel ihn des Volkes Lob  
Und gönnte gern ihm dieser Erde  
Vollkommenstes und reichstes Heil.

1975

Bis zum Palasttor mittlerweile  
Gelangt, stieg artig er vom Pferde.  
Die Pförtner bildeten zwei Reihen  
Von Tor zu Tür, um dem Empfang  
1980 Vermehrte Würde zu verleihen;  
Durch diese schritt er sacht entlang,  
Trat in den Saal und vor den Thron.  
Der Sultan, seiner harrend schon,  
War überrascht und höchst erbaut  
1985 Sowohl von seiner Prachtentfaltung  
Wie seinem Wuchs und seiner Haltung,  
Schritt ihm entgegen, zog ihn traut,  
Ihm wehrend, auf die Knie zu sinken,  
An seine Vaterbrust und ließ,  
1990 Indem er ihn willkommen hieß,  
Ihn sitzen dicht zu seiner Linken.

»Erlauchter Fürst,« sprach Aladdin,  
»Ich danke dir, daß mein Erkühnen,  
1995 Statt es durch harten Spruch zu sühnen,  
So nachsichtsvoll du mir verziehn.  
Ich wüßte nichts, was mich entschuldigt,  
Als daß mein Herz, von holdem Zwang  
Besiegt, in willenlosem Drang  
2000 Der reizenden Prinzessin huldigt,  
Und daß die Liebe, die gewaltsam  
In meinem Innern flammt und loht,  
Nicht enden wird, bis unaufhaltsam  
Mein Leben selbst erlischt im Tod.«

2005

»Mein Freund,« versetzte halb im Scherz

Der Sultan, »um durch dieses Feuer  
Heillos versengt zu sehn dein Herz,  
Halt' ich fortan dich viel zu teuer.  
2010 Ist dies das Mittel, dich zu töten,  
So weiß ich, was dich heilen soll.«  
Er gab ein Zeichen. Flugs erscholl  
Musik von Zimbeln und von Flöten.  
Er führte drauf ihn liebevoll  
2015 Zum wunderbaren Nebensaal,  
Worin bereits auf goldnen Tellern  
War aufgetischt ein leckres Mahl,  
Das aus den kaiserlichen Kellern  
Versorgt war mit dem besten Wein.  
2020 Der Sultan aß mit ihm allein;  
Der Großvezier und all die Herrn  
Von Rang und von Geblüt umkreisten  
Den vollbesetzten Tisch von fern  
Und mußten zusehn, wie sie speisten.  
2025

## 10.

Nach Tische ward an Aladdin  
2030 Vom Sultan väterlich die Frage  
Gerichtet, ob es ihm behage,  
Sogleich die Hochzeit zu vollziehn.  
Er gab zur Antwort: »Herr, du weißt,  
Wie sehr ich nach dem Glück verlange,  
2035 Das die Prinzessin mir verheißt.  
Jedoch damit ich ihrem Range  
Gemäß an unserm Hochzeitstag  
Sogleich in tadellosen Räumen  
Ein neues Heim ihr bieten mag,  
2040 Laß noch für kurze Zeit mich säumen.  
Ein Schloß, versehn mit jeder Zier,  
Will ich errichten. Weise mir  
Drum einen angemessnen Bauplatz.«  
Der Sultan drauf: »Mein Sohn, du hast  
2045 Die Auswahl. Hier vor dem Palast  
Liegt, wie du siehst, ein leerer Schauplatz,  
Wo für dein Schloß genügend Raum.  
Nur lag[\*?] vielleicht: laß] es möglichst rasch erbauen;  
Denn, glaube mir, ich kann es kaum  
2050 Erwarten, euch vermählt zu schauen.«  
Nach dem Gelöbnis, daß er sicher  
Den Bau nach Kräften fördern werde,  
Nahm Aladdin mit feierlicher  
Umarmung Abschied, stieg zu Pferde  
2055 Und trabte durch die gleichen Gassen  
Mit dem Gefolg zurück nach Haus,  
Umbrandet wieder von den Massen  
Des Volks mit lautem Jubelbraus.  
2060 Daheim kaum angelangt, beschwor  
Den Geist er abermals und sagte:  
»Schon dein bisherig Wirken ragte

Durch Kraft und Schnelligkeit hervor.  
Doch zu dem ungemainen Werke,  
2065 Das jetzt mir unentbehrlich ist,  
Bedarf ich deiner ganzen Stärke.  
Du sollst in möglichst kurzer Frist  
Grad gegenüber vom Palaste  
Des Sultans mir ein stolzes Schloß  
2070 Errichten, das vom Erdgeschoß  
Bis zu des Daches Flaggenmaste  
Der Sultanstochter, meiner Frau,  
Trotz ihrem sehr verwöhnten Auge  
Zur künftigen Behausung taue.  
2075 Welch ein Gestein du für den Bau  
Verwenden willst, ob Marmorquadern,  
Schneeweiß mit feinen schwarzen Adern,  
Ob Jaspis, ob Achat, Lasur,  
Das stell' ich ganz in dein Ermessen;  
2080 Doch sollst du – dies beding' ich nur –  
Nicht einen großen Saal vergessen  
Im obern Stockwerk, der bekrönt  
Von einer Kuppel, an den Wänden  
Durch Gold und Silber sei verschönt.  
2085 Auch soll, um hellstes Licht zu spenden,  
Er vierundzwanzig Fenster zählen;  
Die Rahmen seien alabastern,  
Das Gitter sollst du mit Juwelen  
Von unerreichem Glanz bepflastern.  
2090 An einem wohlverwahrten Platz  
Befinde ferner sich ein Schatz  
Gemünzten Goldes aufgespeichert,  
Der für mein Lebtag mich bereichert.  
Auch will ich, daß man eine Flucht  
2095 Von Küchen trifft am rechten Orte,  
Nebst Vorratskammern jeder Sorte,  
Und Ställe voll von edler Zucht.  
Ingleichen soll das Lustschloß innen  
Bevölkert sein mit einem Heer  
2100 Von Dienern und von Dienerinnen. –  
Das alles schaff' mir nach Begeh,  
Und wenn du fertig bist, komm wieder.«

Als er dem Geiste dies gebot,  
2105 Sank abendlich die Sonne nieder:  
Am andern Tag ums Morgenrot  
Erschien der Geist an seinem Bette:  
»Vollendet ist, was du bestellt;  
Schau,« sprach er, »ob es dir gefällt.«  
2110 Er trug darauf ihn an die Stätte.  
Wie sehr war Aladdin verwundert!  
Da stand, erbaut in einer Nacht,  
Ein Schloß, wie noch kein halb Jahrhundert  
Voll Menschenarbeit es vollbracht.  
2115 Er glaubte wahrlich nur zu träumen,  
Als ihn der Geist in allen Räumen  
Herumgeleitete. Da war  
Sein Auftrag Punkt für Punkt vollzogen,  
Bei weitem überholt sogar:  
2120 Gewölbe, Säulen, Pfeiler, Bogen

Von höchster Schönheit, ein Gewimmel  
Von Dienstbeflissnen überall;  
An Silberkrippen in dem Stall  
Die schönsten Rappen, Füchse, Schimmel;  
2125 Mundvorrat jeder Art, nicht sparsam  
In Küch' und Kammern schon verfacht;  
Der Schatz in sicherem Gewahrsam,  
Von einem Schließer treu bewacht,  
Mit Gold gefüllte Riesensäcke,  
2130 Gehäuft, getürmt bis an die Decke.

Nachdem sich Aladdin das Ganze  
Von Grund aus angesehn, zumal  
Auch noch den großen Kuppelsaal,  
2135 Sprach er, geblendet von dem Glanze,  
Zum Geist: »Ich muß dir Beifall zollen;  
Befriedigt wurde musterhaft  
Von dir mein Wünschen und mein Wollen.  
Nun sei nur noch herbeigeschafft  
2140 Ein langer Teppich aus Damast,  
Von feenhaftem Farbenschimmer;  
Du sollst, befehl' ich, vom Palast  
Des Sultans ihn bis an die Zimmer  
Der Herrin dieses Schlosses breiten.  
2145 Ihn soll auf ihrer Wanderung  
Ins neue Heim ihr Fuß beschreiten.«  
Der Geist entfernte sich im Schwung,  
Und eh' sich's Aladdin versah,  
Lag der damastne Teppich da.  
2150 Der Geist kam wieder ohne Rast  
Und trug nach Haus ihn unverdrossen,  
Grad als die Pforten am Palast  
Des Sultans wurden aufgeschlossen.

2155 Die Pförtner wunderten sich sehr,  
Als drüben, dicht vor ihren Nasen,  
Wo gestern noch die Stätte leer  
Und nur bewachsen war mit Rasen,  
Ein Wunderbauwerk hoch und hehr  
2160 Sie ragen sahen in die Lüfte.  
Die Nachricht schwirrte mit Gesumm  
Beflügelt im Palast herum;  
Der Hofstaat machte höchst verblüffte  
Gesichter, und der Großvezier  
2165 Lief, als er eine Weile stier  
Den rätselhaften Spuk beglotzt,  
Zum Sultan hin und sprach entrüstet:  
»Wer sich mit einem Kunststück brüstet,  
Das jeglicher Erfahrung trotzt,  
2170 Der steht im Bund mit Zauberei!«  
Der Sultan gab zur Antwort: »Ei,  
Man muß nicht gleich das Schlimmste denken.  
Was ist denn weiter auch dabei?  
Ein Mann, der so vermag zu schenken,  
2175 Den drum mein fürstliches Vertrau'n  
Erkor zu meiner Tochter Gatten,  
Der kann sich wohl den Spaß gestatten,

Ein Schloß in einer Nacht zu bau'n.  
Er gibt als reichster Mann der Welt  
2180 Uns nur ein augenfällig Zeichen,  
Daß man mit sehr viel barem Geld  
So ziemlich alles kann erreichen.  
Der Bau dort stammt aus goldnen Quellen,  
Und wenn du trachtest, ihn als Frucht  
2185 Von Zauberkünsten hinzustellen,  
So spricht aus dir die Eifersucht.« –

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

2190

*Der Sultan erblickt das Schloß Aladdins*

Zur Stunde, da sich so die beiden  
Besprachen, war in ihrem Haus  
Die Mutter Aladdins drauf aus,  
2195 Mit jenem Staat sich zu bekleiden,  
Den ihr die Sklavinnen gespendet,  
Und ließ, nachdem durch deren Walten  
Ihr Putz in Bälde war vollendet,  
Von ihnen sich die Schleppe halten  
2200 Auf ihrem Wege zum Palast.  
Auch Aladdin, im Vaterhause  
Zum allerletztenmal zu Gast,  
Brach auf nach kurzer Ruhepause.  
Die vielbewährte Wunderlampe  
2205 Nahm er dabei wohlweislich mit,  
Bestieg sein flinkes Pferd und ritt  
Gradaus zu seines Schlosses Rampe.

Der feierliche Freudenklang  
2210 Von Trommeln, Pfeifen und Trompeten  
Erscholl der Mutter zum Empfang.  
Von des Palastes Zinnen wehten  
Im Winde fröhlich bunte Fahnen;  
Aus Schalen strömte Balsamduft;  
2215 Der Hofstaat stand auf den Altanen  
Und schwenkte Tücher durch die Luft.  
Die Stadt ward neuerdings geschmückt  
Mit Laubwerk, Teppichen und Lichtern,  
Viel deutlicher war den Gesichtern  
2220 Des Frohsinns Stempel aufgedrückt  
Als beim gestörten Hochzeitsfeste  
Von damals. Die verduzte Schar  
Des Volks erblickte zwei Paläste,  
Wo tags zuvor nur einer war;  
2225 Zumal bestaunten sie den neuen,  
Und laut bekannte jedermann,  
Er müsse den Vergleich nicht scheuen,  
Ja, steh' dem alten weit voran.

2230 Inzwischen ward, weil sich der Freier  
Ausdrücklich hatte vorbehalten,

In seinem eignen Schloß die Feier  
Der Hochzeit glänzend zu gestalten,  
Vom Sultan öffentlich erklärt,  
2235 Daß gültig nun zu Recht bestehe  
Prinzessin Bedruldurs Ehe  
Mit dem Gemahl, der ihrer wert,  
Und dem sein Vaterherz gewogen;  
Auch wurde der Vertrag vollzogen  
2240 Mit hergebrachter Förmlichkeit.  
Dann leerten einen Freudenbecher  
Die Mutter und der Fürst zuzweit.  
Er selber gab ihr das Geleit  
In der Prinzessin Wohngemächer.  
2245 Dort kam in ihrem reichen Schmuck  
Und ihrer Schönheit holdem Prangen  
Die Braut entgegen ihr gegangen  
Mit einem warmen Händedruck  
Und einem Kuß auf ihre Wangen.

2250

Sie nahm, bereit zur Überführung  
In ihres Ehegatten Schloß,  
Vom Vater Abschied. Beiden floß  
Ein Tränenstrom herab vor Rührung.  
2255 Und als der Sonne letztes Blinken  
Gewichen war dem Dämmerchein,  
Da formte sich der Zug. Zur Linken  
Schritt ihr die Mutter, hinterdrein  
Die Sklavinnen und Zofen all,  
2260 Voran ein Trupp von Musikanten  
Mit schmetterndem Posaunenschall,  
Zuletzt unzählige Trabanten,  
Lakaien, Pfeifer, Paukenschläger  
Und Knappen, die als Fackelträger  
2265 Dem Zuge Licht zu spenden hatten.  
So schwebte die Gebieterin  
Auf dem damastnen Teppich hin  
Zum kerzenhellen Schloß des Gatten,  
Und all das heitre Volksgewimmel  
2270 Entsandte wie aus einem Mund  
Gebet und Segenswunsch zum Himmel  
Für ihren jungen Ehebund.

2275

## 11.

Von seiner Dienerschaft umgeben  
Stand Aladdin am Eingangstor  
Und führte mit beglücktem Beben  
2280 Die Braut zum Kuppelsaal empor.  
Sie war beim ersten Anblick schon  
Entzückt von ihm, da beim Vergleiche  
Sie fand, daß nimmer ihm der Sohn  
Des Großveziers das Wasser reiche.  
2285 Und Aladdin? Ach, wer beschriebe,  
Was er im Innersten empfand,  
Wie nun das Traumbild seiner Liebe

Holdselig leibhaft vor ihm stand!  
Er rief: »Du Herrlichste von allen,  
2290 Vor der das Taggestirn erbleicht,  
Gesteh' mir, ob ich nicht vielleicht  
Verurteilt bin, dir zu mißfallen!«  
»Mein Prinz – denn dieser Name scheint«,  
Versetzte sie, »dir zu gebühren –  
2295 Mir hat mein Vater dich zu küren  
Befohlen und mich dir vereint.  
Des Vaters Willen sich zu fügen  
Ist einer guten Tochter Pflicht;  
Doch ich vollzog sie mit Vergnügen;  
2300 Denn wisse, du mißfällst mir nicht.«

Mit dieser feinen Antwort scheuchte  
Sie seiner Sorge letzten Rest;  
Und nun begann ein Zauberfest,  
2305 Das ihr viel staunenswerter deuchte,  
Als was daheim sie je geschaut.  
Die Tafel überschwemmten Rosen,  
Von Diamanten rings betaut;  
Von einer gleichfalls grenzenlosen  
2310 Verschwendung zeugten die Pokale,  
Die Schüsseln, Teller, Gabeln, Messer;  
Sogar die Speisen waren besser  
Als je beim kaiserlichen Mahle.  
Zu Flötenspiel und Lautenklang  
2315 Ertönte, reizend anzuhören,  
Ein doppelstimmiger Gesang  
Von allerliebsten Mädchenhören.  
Nach Schluß des Mahls erschien ein Schwarm  
Von Tänzern und von Tänzerinnen,  
2320 Um einen Reigen zu beginnen.  
Der Schloßherr selbst bot seinen Arm  
Der Herrin, und voll Anmut schwangen  
Nach einem alten Brauch des Lands  
Die Neuvermählten sich im Tanz.  
2325 Die Mitternacht war längst vergangen,  
Da sich im Schloß zu Ende neigte  
Die Lustbarkeit.

Am Tag darauf,

2330 Als schon des Sonnenballes Lauf  
Sich nah dem Mittagsgipfel zeigte,  
Schritt Aladdin mit einem Heere  
Von Dienern auf dem kurzen Pfad  
Hinüber zum Palast und bat  
2335 Den Schwiegervater um die Ehre,  
Sein Schloß in Augenschein zu nehmen.  
Gewiß, der Sultan mochte gern  
Zu dieser Einkehr sich bequemen  
Und ging, begleitet von den Herrn  
2340 Des Hofes, mit ihm dorthin zu Fuße.

Das Schloß, obwohl er's nun schon oft  
Von seinem Fenster aus mit Muße

Betrachtet, schien ihm unverhofft  
2345 Noch prächtiger, als er es nah  
Und näher jetzt vor Augen sah.  
Im Innern erst vermochte kaum  
Er sein Entzücken zu bemeistern,  
Und gar der große Kuppelraum  
2350 Schien grenzenlos ihn zu begeistern.  
Er sprach zum Großvezier: »Ein Wunder  
Wie dies hab' ich noch nie gewahrt.  
Hiergegen ist, bei meinem Bart,  
Mein eigener Palast nur Plunder.«

2355

Doch als er wieder heimgekehrt,  
Um manchen großen Eindruck reicher,  
Da schlängelte der alte Schleicher  
Von Großvezier sich unbegeehrt  
2360 An ihn heran mit dem Vermerk:  
»Wer könnte diesen Bau betrachten,  
Erhabner, ohne für ein Werk  
Der Zauberkunst ihn zu erachten?«  
Der Sultan drauf mit strengem Blick:  
2365 »Das hochzeitliche Mißgeschick,  
Das deinem Sohn so schlecht bekam,  
Kannst du noch immer nicht verschmerzen,  
Bist Aladdin deswegen gram  
Und suchst ihn grundlos anzuschwärzen.«

2370

So scheiterte die Lästrung kläglich.  
Der Fürst begab, sobald er wach,  
Vielmehr von jetzt ab sich tagtäglich  
Gleich in sein Lieblingswohngemach,  
2375 Wo freien Ausblick er genoß  
Auf seines Schwiegersohnes Schloß,  
Und ward nicht müd, vom Fenster aus,  
Ganz in Bewunderung vergraben,  
An Form und Schmuck des stolzen Baus  
2380 Das Auge stundenlang zu laben.

Wer aber dächte, daß nunmehr  
Sich Aladdin daheim verschlossen  
Und ferngehalten vom Verkehr,  
2385 Der hätte gänzlich fehlgeschossen.  
Im Gegenteil, er ward beständig  
Lustwandelnd in der Stadt gesehn,  
Ging zum Gebet in die Moscheen,  
Tat manchen Einkauf eigenhändig,  
2390 War bei den hohen Edelleuten  
Oft zu Besuch, und jedesmal,  
Wenn er mit einer großen Zahl  
Betreßter Diener ausritt, streuten  
Sie Gold umher aus vollen Händen.  
2395 An seines Schlosses Pforten kam  
Kein Bettelmann, der nicht mit Spenden  
Vollauf beladen Abschied nahm.

Auch wenn er, um der Jagd zu pflegen,  
2400 Ins Feld hinausstob ungehemmt,  
Ward jedes Dorf auf seinen Wegen  
Von einem Goldstrom überschwemmt.  
Kein Wunder war's, wenn dergestalt  
Ihm der Berühmtheit Rosenwolke  
2405 Das Haupt umspann, und wenn er bald  
Vergöttert ward vom ganzen Volke.  
Er aber wurde drum nicht eitel,  
Nein, zeigte dem bedrohten Staat  
Sich von der Zehe bis zum Scheitel  
2410 Als echten Helden durch die Tat:  
Des Reichs gesamte Grenze stand  
In eines Aufruhrs hellem Brand.  
Der Feldherrn keiner konnt' ihn dämpfen,  
Bis Aladdin, dem Ruf der Not  
2415 Gehorchend, mannhaft sich erbot,  
Auf eigne Faust ihn zu bekämpfen.  
Vom Herrscher an des Heeres Spitze  
Berufen zog er in das Feld,  
Nicht achtend Mühsal, Frost und Hitze.  
2420 Bald war von ihm der Feind umstellt  
Und wurde wie beim Hasenjagen  
Trotz aller seiner Übermacht  
In einer einz'gen großen Schlacht  
Zerstreut und in die Flucht geschlagen.  
2425 Dann führte seine tapfren Krieger  
Er heimwärts im Triumph, das Haupt  
Von einem Ruhmeskranz umlaubt,  
Und hieß nun Aladdin der Sieger. –

2430 In stetem Fluß allmählich reihte  
sich Tag an Tag und Jahr an Jahr;  
Er aber ward es kaum gewahr  
An seiner schönen Gattin Seite,  
Geliebt und liebend, hochgeachtet  
2435 Und doch von schlicht bescheidnem Sinn.  
Die Bosheit, die von Urbeginn  
Das Gute zu vernichten trachtet,  
Sollt' aber nach der Gnadenfrist  
Auch ihn mit hartem Streiche treffen.

2440

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

*Der Zauberer befragt die »schwarze Kunst« über Aladdin*

2445 Der Zaubrer, der mit schnöder List  
Ihn einst sich ausgesucht als Neffen,  
Dann heimgewandert und seit Jahren  
In Afrika nun wieder saß,  
Wollt' eines Tages, rein zum Spaß,  
2450 Genaueres davon erfahren,  
Wie Aladdin zugrund gegangen.  
Denn daß der Bursch aus jener Gruft  
Nie mehr, nachdem er drin gefangen,

Zurückgekehrt zu Licht und Luft,  
2455 War nicht im mindesten ihm fraglich;  
Die Frage, die er noch gespart,  
Galt einzig seiner Todesart.  
Er setzte sich darum behaglich  
An einen Tisch, worauf mit Sand  
2460 Gefüllt ein Viereck sich befand  
In Schachtelform, nahm einen Stift  
Und zog damit nach Zaubrerweise  
Im Sande Linien und Kreise  
Nebst Lettern einer fremden Schrift.  
2465 Berechnend, murmelnd unverständlich,  
Nach Grundsatz, Regel und Gebot  
Geheimer Schwarzkunst, bracht' er endlich  
Heraus, daß Aladdin nicht tot,  
Nein, daß er aus der Gruft entsprungen,  
2470 Zu Glanz und Ruhm sich aufgeschwungen  
Und obendrein als der Gemahl  
Der Sultanstochter herrlich lebe.

Ha, war das tückische Gewebe  
2475 Zerfetzt? Er wurde leichenfahl,  
Krebsrot und wieder kreideblaß  
Und dann vor Mißgunst gelb und gelber.  
»Wie?« rief er aus in Wut und Haß,  
»Der Schatz, den mühsam für mich selber  
2480 Ich ausgespürt mit saurem Schweiß,  
In zähem, jahrelangem Fleiß,  
Der Lampe hohe Wunderkraft  
Ward mir zu meines Forschens Lohne  
Von einem niedren Schneidersohne,  
2485 Von einem Tagedieb entrafte!  
Er, den vermodert ich gewähnt,  
Er darf zu schwelgen sich erfrechen  
Im Reichtum, den er mir entlehnt!  
Doch nur Geduld, ich will mich rächen!«  
2490 Er warf somit am selben Tag  
Aufs Pferd sich ohne viel Besinnen  
Und galoppierte stracks von hinnen  
Zum Reich, das fern im Osten lag.

2495

## 12.

Nachdem er auf der langen Reise  
Sich und sein Pferd halb tot gehetzt,  
2500 Sich nur an kurzen Schlaf geletzt,  
Sich nur genährt mit knapper Speise,  
Mit kargem Trank erfrischt, gelangte  
Der Zaubrer in des Sultans Reich,  
Und bald vor seinen Augen prangte  
2505 Die Hauptstadt, wo sein Schurkenstreich  
Ihm damals kläglich war mißlungen.  
In einem kleinen Gasthaus stieg  
Er ab, um seinen Rachekrieg  
Zu fördern durch Erkundigungen.

Das Wichtigste ward ihm natürlich  
 Enthüllt, bevor ein Tag verfloß;  
 Denn alle Welt sprach unwillkürlich  
 Von Aladdin und seinem Schloß.

- 2515 Er ließ zu dem berühmten Bau  
 Von seinem Wirt sich hingeleiten,  
 Und als er ihn von allen Seiten  
 Beschnüffelt hatte ganz genau,  
 Da wußt' er, daß dem Aladdin  
 2520 Zu einem Werk von solcher Größe  
 Nur jene Lampe Kraft verliehn.  
 Er gab sich selber Rippenstöße  
 Vor Ärger, weil dies Meisterstück  
 Ihn völlig erst ermessen lehrte,  
 2525 Was ihm entgangen war, und kehrte  
 Zu seinem Gasthaus dann zurück.

Wo mochte wohl die Lampe stecken?  
 Wenn ihren Aufbewahrungsplatz

- 2530 Er fähig wäre zu entdecken,  
 Dann könnt' er den ersehnten Schatz  
 Von ihm erlisten, Raub um Raub,  
 Und von der angemäßen Zinne  
 Zurück ihn schmettern in den Staub.  
 2535 Er nahm behend wie eine Spinne,  
 Die rastlos webt an ihrem Netze,  
 Das Zauberviereck wieder vor,  
 Und durch die magischen Gesetze,  
 Die mit Gekritzel er beschwor  
 2540 Und knifflischer Berechnungsart,  
 Ward bald unfehlbar ihm verraten:  
 Die Lampe war im Schloß verwahrt.

Der Zufall, der verruchten Taten  
 2545 Oft beisteht, war auch ihm gewogen.  
 Willkommen traf die Nachricht ihn,  
 Daß vor drei Tagen Aladdin  
 Auf eine große Jagd gezogen  
 Und fern sei bis zum Wochenschluß.

- 2550 Er trat in eines Klempners Laden  
 Und sagte: »Freund, es soll dein Schaden  
 Nicht sein, wenn du mir dienst. Ich muß  
 Zwölf Lampen haben, nagelneu,  
 Von blankem Kupfer.« »Meiner Treu,«  
 2555 Erwiderte mit breitem Lachen  
 Der Klempner – denn er war erfreut,  
 Solch glänzendes Geschäft zu machen –  
 »Gleich zwölf? So viele hab' ich heut  
 Zwar nicht auf Lager; doch bis morgen  
 2560 Werd' ich die fehlenden besorgen.«

Mit einem Korb am Arme kam  
 Der Zaubrer wieder tags darauf,  
 Verpackte drin den ganzen Kram,  
 2565 Gab für den abgeschlossnen Kauf

Weit höhern Preis als nach Verpflichtung,  
Bewegte dann sich in der Richtung  
Des Schlosses langsam durch die Stadt  
Und zwang das Volk, dem Ruf zu lauschen:  
2570 »Hört, hört! Wer alte Lampen hat,  
Kann hier sie gegen neue tauschen.«  
Die Leute dachten allgemein:  
»Der Mensch da hat wohl einen Sparren.«  
Die Kinder hielten ihn zum Narren  
2575 Und liefen gröhrend hinterdrein.  
Ihn aber konnt' es nicht beirren;  
Er ließ im Korb die Lampen klirren  
Und wiederholte hundertmal  
Aus Leibeskräften sein Gekrähe  
2580 Bis in des Schlosses nächste Nähe.

In ihrem großen Kuppelsaal  
Saß Bedrulbudur. Das Gehöhne  
Der Kinder und die schrillen Töne  
2585 Des Rufers drangen auch zu ihr,  
Und einer Sklavin aufzutragen  
Gebot ihr drum die Wißbegier,  
Sie mög' hinuntergehn und fragen,  
Was dieser wüste Lärm bedeute.  
2590 Die Sklavin ging und lachte hell,  
Da sie zurückkam: »Der Gesell,  
Der dort umringt wird von der Meute,  
Ist ohne Zweifel gänzlich toll.  
Sein Tragkorb ist von einem Haufen  
2595 Der schönsten neuen Lampen voll;  
Er aber will sie nicht verkaufen,  
Nein, will sie tauschen gegen alte.«

Auch der Prinzessin Lachen schallte  
2600 Nun laut und klang im Echo nach,  
Bis eine andre Sklavin sprach:  
»Vergib mir, Herrin; doch ich finde,  
Da sich's um alte Lampen dreht  
Und gleich hier neben auf dem Spinde  
2605 Zufällig eine solche steht,  
So könnte man, wenn's dir beliebt,  
Erproben, ob der Kerl tatsächlich  
Für diese da, die schon gebrechlich,  
Uns eine nagelneue gibt.«

2610

Dem stimmte die Prinzessin zu. –  
Klang dir im Innern keine Warnung,  
O Bedrulbudur? Ahntest du  
Nicht schmähhlichen Betrugs Umgarnung?  
2615 Die Wunderlampe war's, die dort  
Unscheinbar stand seit ein paar Tagen,  
Weil Aladdin, der immerfort  
Sie sonst mit sich herumgetragen,  
Aus Furcht, sie könn' in Wald und Feld  
2620 Verloren gehn, nicht auf die Jagd  
Sie mitgenommen. Wer nun fragt,

Warum aufs Spind er sie gestellt,  
Anstatt sie sorgsam einzuschließen,  
Den darf die Antwort nicht verdrießen,  
2625 Daß hin und wieder ein Versehn  
Wohl jedem unterläuft im Leben,  
Und daß die Allerklügsten eben  
Die dümmsten Fehler oft begehn.

2630 Die Sklavin nahm die Lampe, trug  
Zum Zaubrer hurtig sie hinunter,  
Hielt ihm sie hin und sagte munter:  
»Wenn diese da dir alt genug,  
Gib eine neue mir zum Tausche.«  
2635 Zugreifend voll Begier verschlang  
Er mit den Augen seinen Fang  
In schlecht verhehltem Freudenrausche;  
Dann ließ er unters Kleid ihn wandern.  
Den Korb jedoch mit den zwölf andern  
2640 Wies er der Sklavin vor zur Wahl.  
Sie wählte lachend, und die Rotte  
Begoß ihn mit vermehrtem Spotte.

Doch er, geschmeidig wie ein Aal,  
2645 Entkam durch eine Seitengasse,  
Ließ dort, sobald ihn dieser Schlich  
Geborgen hatte vor der Masse,  
Den angefüllten Korb im Stich  
Und lief davon, sein Gasthaus meidend.  
2650 Was lag ihm noch an seinem Pferd?  
Was lag an andrem Geldeswert?  
Jetzt war nur eins für ihn entscheidend!  
Nachdem er eine halbe Meile  
Vorm Stadttor endlich Halt gemacht,  
2655 Beschloß er, noch für eine Weile  
Sich zu gedulden, bis die Nacht  
Ihm Schutz vor Überrumplung böte.  
Erst als im Westen sich verlor  
Der letzte Schein der Abendröte,  
2660 Zog er die Lampe sacht hervor  
Und rieb sie.

»Was ist dein Begeh'r?«  
So rief im nächsten Augenblicke  
2665 Der Geist, an Länge, Breite, Dicke  
Fünfmal so massig wie ein Bär;  
»Die Lampe macht es mir zur Pflicht,  
Daß ich gehorsam dich bediene.«  
Der Zaubrer sprach mit Siegermiene:  
2670 »Du sollst das Schloß, das jener Wicht  
Von dir sich hat erbauen lassen,  
Mit seinen sämtlichen Insassen  
Und mir zugleich alsbald von da  
Forttragen durch des Äthers Wellen  
2675 Und an dem Punkt in Afrika,  
Wo ich daheim bin, niederstellen.«  
Gehorsam seinem neuen Meister

Vollzog der Geist noch in der Nacht  
Mit Hilfe seiner Nebengeister  
2680 Den Auftrag.

Zeitig aufgewacht

Begab der Sultan sich wie täglich  
Zum Fenster, um in froher Schau  
2685 Zu mustern den erhabnen Bau.  
Sein Staunen aber war unsäglich,  
Als er den leeren Platz erblickte,  
Vom Schloß dagegen keine Spur.  
Er rieb die Augen sich, er zwickte  
2690 Sich in den Arm; dies konnte nur  
Entweder Trug sein oder Traum!  
Doch welche Vorsicht er auch übte,  
Die Sonne schien, kein Wölkchen trübte  
Den Himmel bis zum fernsten Saum.  
2695 Unzweifelhaft, er träumte nicht!  
Mit steifem, starrem Angesicht  
Stand er und stand wie angewurzelt  
Und murmelte: »Das Schloß ist fort,  
Soviel steht fest. Wär's eingepurzelt,  
2700 So lägen doch die Trümmer dort.  
Der Kuckuck weiß, was hier geschehn!«  
Zum Schluß, wie stets in schweren Fällen,  
Ließ er dem Großvezier bestellen,  
Er wünsche schleunigst ihn zu sehn.

2705

Der Großvezier kam angerannt;  
Der Sultan faßte seine Hand,  
Zog ihn zum Fenster hin und fragte  
Voll Spannung: »Wirst du was gewahr  
2710 Vom Schloß, das gestern hier noch ragte?  
Mich foppt, so scheint's, mein Augenpaar.«  
Der Großvezier war höchst betroffen;  
Jedoch er sammelte sich bald.  
»Herr,« sprach er, »liegt nunmehr nicht offen,  
2715 Was mir schon längst für sicher galt,  
Wenngleich du mir nicht beigepflichtet?  
Dies Schloß, ich wiederhol' es frei,  
So schnell verschwunden wie errichtet,  
Es war ein Werk der Zauberei.«

2720

Der Sultan, der dem Lästerwort  
Nicht mehr zu widerstehn vermochte,  
Ward kirschrot im Gesicht; er kochte  
Vor Zorn und fluchte: »Pest und Mord!  
2725 Ein Gauner, listig und verlogen,  
Hat an der Nase mich gezogen!  
Wo ist der Schurk', der das gewagt?  
Noch heute soll sein Blut verschäumen!«  
Drauf jener: »Herr, laß uns nur säumen,  
2730 Bis er zurückkehrt von der Jagd.«  
»Nichts da! Das wäre zu viel Schonung,«  
Entgegnete der Sultan wild;  
»Vom Henker werd' ihm die Belohnung,

Mit der man Hochverrat vergilt.

2735 Geh', schick' ihm dreißig Reiter nach!  
Die sollen unterwegs ihn greifen,  
Verhaften und mit Schimpf und Schmach  
Gefesselt vor mein Antlitz schleifen!«

2740

### 13.

Auf seinem Rückweg nach der Stadt  
Begriffen, ahnungslos und heiter,

2745 Traf Aladdin die dreißig Reiter.  
Ihr Hauptmann grüßte höflich glatt,  
Und er, von Heimweh schon beschwingt  
Und in der Meinung, jene wären  
Vorausgesandt zu seinen Ehren,  
2750 Sah sich mit einem Schlag umringt.  
»Mir ziemt, mein Prinz, dich aufzuklären,«  
Begann der Hauptmann; »doch ein Sprecher,  
Der Unheil meldet, spricht nicht gern.  
Uns ward vom Sultan, unsrem Herrn,

2755 Befohlen, dich als Staatsverbrecher  
In Haft zu nehmen und gefangen  
Zu führen vor sein Angesicht.«  
»Sag' nur, was hab' ich denn begangen?«  
Rief Aladdin mit heißen Wangen.

2760 Drauf jener: »Prinz, das weiß ich nicht.«  
»Wohlan, da habt ihr mich. Vollzieht,  
Was eures Amts! Ich folg' euch willig,  
Ist's auch gewiß nicht recht und billig,  
Was unverschuldet mir geschieht.«

2765 Er ward vom Pferd geholt, an Armen  
Und Hals mit Ketten fest umschnürt  
Und so zum Schrecken und Erbarmen  
Des Volkes in die Stadt geführt.

2770 Der Liebling aller war in Not!  
Man wußte nicht, aus welchem Grunde,  
Sah nur ihn von Gefahr bedroht  
Und wollte drum, zu raschem Bunde  
Vereint, ihm die Freiheit schaffen.

2775 Ein Teil ergriff metallne Waffen,  
Ein andrer Steine, Knüttel, Stangen,  
Den Reitern sperrend Weg und Raum;  
Mit ihrem Häftling konnten kaum  
Sie bis in den Palast gelangen.

2780

Der Sultan, der bereits ihr Nah'n  
Erwartet hatte vom Altan,  
Befahl dem Henker, alsogleich  
Dem Schändlichen, der sein Vertrauen  
2785 Getäuscht, mit einem scharfen Streich  
Das Frevlerhaupt herabzuhauen.  
Es ward ihm keine Frist verliehn,  
Sich durch Verteidigung zu retten;

Der Henker hieß, nachdem die Ketten  
2790 Ihm abgestreift, ihn niederknien,  
Band ihm sodann die Augen zu,  
Erhob das Richtschwert, wie befohlen,  
Um auf des Herrschers Wink im Nu  
Zum Streich gewaltig auszuholen.

2795

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

### *Aladdins schlimmste Stunde*

2800 Da – was ist das? Was dröhnt und gellt?  
Was schwillt und wirbelt, brandend, brausend?  
Vom Volke haben viele Tausend  
Im Aufruhr den Palast umstellt.  
Man reißt und rüttelt an den Mauern,  
2805 Man bricht aus ihnen Stein um Stein,  
Und lange kann es nicht mehr dauern,  
Da stürzen sie zertrümmert ein,  
Und alle Tore klaffen splitternd.  
»O Herr, bedenk'!« so wendet zitternd  
2810 Zum Sultan sich der Großvezier,  
»Schau hin, wie meuterische Horden,  
Vollständig zügellos geworden,  
Gleich einem grimmen Riesentier  
Sich gegen deine Mauern türmen!  
2815 Der Mensch hat auch dein Volk behext,  
Und wenn du diesen Spruch vollstreckst,  
Dann wird es den Palast erstürmen.«

Der Sultan fuhr erschreckt zusammen.  
2820 Er merkte wohl, daß durch den Tod  
Prinz Aladdins das Reich in Flammen  
Auflodern würde. Drum gebot  
Er dem verblüfften Henker knapp  
Vorm Streich, das Leben ihm zu lassen;  
2825 Der nahm die Binde von ihm ab,  
Und den erregten Menschenmassen  
Ward mit Trompetenstoß verkündigt,  
Der Sultan habe kurz und gut,  
Wie sehr auch Aladdin gesündigt,  
2830 Ihn zu begnadigen geruht.  
Dies Wort, von Beifallslärm umtönt,  
Goß Öl in die erzürnten Wogen;  
Die sämtlichen Empörer zogen  
Nach Haus beschwichtigt und versöhnt.

2835

Doch Aladdin, als er befreit  
Sich sah, hob zum Altan die Hände:  
»Herr,« bat er flehentlich, »vollende  
Die Gnade, die du mir geweiht,  
2840 Und sage mir, durch welches Verbrechen  
Verdient' ich solch ein Strafgericht?«  
»Ei, willst du dich noch gar erfrechen,

Zu tun, als wüßtest du das nicht?  
Komm',« rief der Sultan, »komm' hierher!  
2845 Dein stolzes Schloß, wo mag es liegen?  
Zeig' mir's! Nicht finden kann ich's mehr.«  
Als Aladdin emporgestiegen,  
Ließ er ihn durch das Fenster blicken  
Und fragte barsch: »Was siehst du da?«  
2850 Der Ärmste glaubte zu ersticken,  
Als er die leere Stelle sah.  
Versteinert, reglos blieb er stehn,  
War nicht imstande, sich zu sammeln,  
Geschweige denn ein Wort zu stammeln.

2855

»Nun sprich! Kannst du dein Schloß erspähn?«  
So forschte jener streng und hart.  
»Bekenne, wo es hingekommen,  
Und was aus meiner Tochter ward!«  
2860 »Mein Fürst,« sprach Aladdin beklommen,  
»Obgleich ich selbst nicht ahnen kann,  
Was mittlerweile sich hier begeben,  
So schwör' ich dir bei meinem Leben,  
Ich habe keinen Teil daran!«  
2865 Der Sultan schrie: »Du Strolch, mitnichten  
Entschuldigst du dein Bubenstück!  
Gern will ich auf das Schloß verzichten;  
Jedoch mein Kind gib mir zurück!  
Sonst lass' ich meinem Wort zum Trotz  
2870 Dir deinen Kopf herunterschlagen,  
Als wäre der ein Tannenklotz.«  
»Herr, eine Frist von vierzig Tagen  
Gewähre mit!« bat Aladdin.  
»Ich werde, sollt' es mir mißlingen,  
2875 Verlorne wiederzuerringen,  
Mich meiner Strafe nicht entziehn.«  
Der Sultan sagte: »Wohl, so sei's;  
Ich will dir diese Frist vergönnen.  
Du würdest doch um keinen Preis  
2880 Dem Rächerarm entrinnen können.«

Bekümmert, mit gesenktem Haupt  
Schlich Aladdin wie ausgestoßen  
Von dannen, und dieselben Großen,  
2885 An deren Freundschaft er geglaubt,  
Die gestern noch ihm auf dem Fuß  
Gefolgt, um sich vor ihm zu bücken,  
Vermieden heute seinen Gruß  
Und kehrten lieblos ihm den Rücken.  
2890 Was konnt' er tun? Wohin sich wenden?  
Er lief, im Kopfe wirr und kraus,  
Umher, die Stadt von Haus zu Haus,  
Von Tür zu Tür nach allen Enden  
Durchwandernd, ohne zu verstehn,  
2895 In welcher Absicht, fragte jeden  
Mit abgeriss'nen irren Reden,  
Ob irgendwer sein Schloß gesehn.  
Gar manche wurden übermannt  
Von Mitleid; andre wieder lachten

2900 Ihn aus, vermutlich, weil sie dachten,  
Er sei nicht richtig bei Verstand.

Nachdem er so mit müdem Blick  
Drei Tage lang herumgeschlendert,  
2905 Wollt' in der Stadt, wo sein Geschick  
Sich so bejammernswert geändert,  
Er nicht mehr weilen, sondern trollte  
Sich ohne Plan hinaus aufs Feld.  
Unendlich lag vor ihm die Welt;  
2910 Nur wußt' er nicht, wohin er sollte.  
»Weh mir! Ich ward so bettelarm,  
Daß ich mein traurig Los verfluche!«  
So rief er aus in bittrem Harm.  
»Wenn ich den Erdkreis auch durchsuche,  
2915 Beharrlich pilgernd Jahr um Jahr,  
Wo find' ich die Geliebte wieder?  
Weit besser, daß die Augenlider  
Der Tod mir schließt auf immerdar!  
Er näherte sich einem Fluß  
2920 Und wollt', um seine Qual zu kürzen,  
Sich mit verzweifeltm Entschluß  
Kopfüber in die Fluten stürzen.  
Es war um Sonnenuntergang;  
Der Feuerball mit letztem Blinken  
2925 Schien ihm den Abschiedsgruß zu winken.  
Ein Ruck, ein Anlauf – und er sprang.

Das Ufer war an dieser Stelle  
Besonders steil, und seinen Rand  
2930 Umschloß ein kahles Felsenband  
In rauh zerklüftetem Gefälle,  
Sodaß der lebensmüde Springer  
An einem Felsstück hängen blieb  
Und jener Ring, den er am Finger  
2935 Noch immer trug, daran sich rieb.  
Das war sein Glück; denn alsobald  
Wie aus dem Wasserdunst verdichtet,  
Stand mächtig vor ihm aufgerichtet  
Desselben Geistes Schreckgestalt,  
2940 Der einst ihm in der Gruft erschienen,  
Und rief: »Ich bin des Ringes Knecht.  
Mir zu gebieten ist dein Recht;  
Sag' an, womit kann ich dir dienen?«

2945 !!! ABBILDUNG FEHLT !!!

*Der Geist führt Aladdin nach Afrika*

Drauf Aladdin: »O Geist, errette  
2950 Zum zweiten Male mich vom Tod  
Und bring', bevor der Morgen loht,  
Mein Schloß zurück zur alten Stätte!«  
Der Geist versetzte: »Dies Gebot

Verträgt sich nicht mit meinem Walten.  
2955 Ich diene nur dem Ring. Du mußt  
Dich an den Geist der Lampe halten.«  
»Nun wohl; jedoch wenn dir bewußt,  
Wo sich zurzeit mein Schloß befindet,«  
Sprach Aladdin, »befehl' ich dir  
2960 Kraft dieses Ringes, der dich bindet:  
Befördre mich sogleich von hier  
Gradaus an seinen neuen Platz!«  
Kaum ausgesprochen war der Satz,  
Da trug beflügelt ihn der Riese  
2965 Nach Afrika, zu jenem Ort,  
Wo nun inmitten einer Wiese  
Das Bauwerk stand, und setzte dort  
Ihn sänftlich nieder auf das Gras.

2970 Zwar blieb es Aladdin verborgen,  
Daß er im Innern Afrikas  
Gelandet war; doch er genas  
Von allen Martern, allen Sorgen,  
Als er den wohlbekanntten Bau  
2975 Trotz dunkler Nacht im Sternenschimmer  
Gewahrte, ja sogar die Zimmer  
Dicht vor sich sah, die seiner Frau  
Zur Wohnung dienten; und sie schlief  
Wahrscheinlich dort schon fest und tief.  
2980 Um Lärm und Aufsehn zu vermeiden,  
Hielt er gewaltsam sich zurück,  
Wie schwer's auch war, so nah dem Glück  
Bis morgen früh sich zu bescheiden.  
Er streckte, von der langen Pein  
2985 Ermattet, unter einer Palme  
Sich aus zum Schlummer, und die Halme  
Des Grases wiegten mild ihn ein.

2990 **14.**

Erweckt von süßen Vogelliedern  
Hob er sich mit gestählten Gliedern  
Vom Lager zeitig, und gelenkt  
2995 Von Sehnsucht fiel zu seiner Freude  
Sein erster Blick auf das Gebäude,  
Das ihm erschien wie neu geschenkt.  
Auch die Prinzessin, die vor Kummer  
Und tausend Ängsten Nacht für Nacht  
3000 In all der Zeit nur wenig Schlummer  
Gefunden hatte, war erwacht.  
Wer aber schildert ihre Wonne,  
Da vor dem Fenster sich im Strahl  
Der eben aufgegangnen Sonne  
3005 Leibhaftig vorfand ihr Gemahl!  
Erst wechselten sie hundertfach  
Kußhände, Grüße, Flüsterworte;  
Dann schlich durch eine kleine Pforte  
Verstohlen er in ihr Gemach.

Versteht sich, daß die Neuvereinten  
Sich herzten, sich im Überschwang  
Umschlungen hielten endlos lang  
Und heiße Freudentränen weinten

3015 In ihres Wiedersehens Rausch.

Zuletzt indessen unterbrach  
Der Zärtlichkeiten holden Tausch  
Bedeutsam Aladdin und sprach:

»Vergib mir, mein geliebtes Weib,

3020 Ich muß, eh wir einander klagen,

Was wir erlebt in diesen Tagen,  
Vor allem dich nach dem Verbleib  
Der unscheinbaren Lampe fragen,  
Die, während ich zur Jagd gezogen,

3025 Im Saale stand auf einem Spind.«

»Ach,« seufzte sie, »sei nur gelind!

Ich selber wurde ja betrogen.

Längst ahnt mir, daß uns ihretwegen  
Ereilte dieser Schicksalsschlag.«

3030 Drauf Aladdin: »Da sie zu hegen

Ich trcht unterlassen, lag  
Die Schuld an mir. Doch jetzt erwägen  
Wir besser, was den Schaden heilt.  
Drum sag' mir, wo sie hingeraten.«

3035

Sobald sie dies ihm mitgeteilt,  
Rief er: »Ich rieche nun den Braten!  
Den Händler kenn' ich! Dieser Schuft,  
Schon einmal wollt' er mich vernichten.«

3040 Sie fuhr dann fort, ihm zu berichten,

Wie nachts unmerklich durch die Luft  
Entfhrt, sie morgens beim Erwachen  
Sich hier in diesem fremden Land  
Befunden, Afrika genannt,

3045 Und wie der Kerl mit frechem Lachen

Sich ihr als Schloßherrn vorgestellt.

Drauf Aladdin mit Zornesfunken

Im Auge: »Solchen Erzhalunken

Hat nie zuvor gesehn die Welt.

3050 Sprich, hast du nicht vielleicht erfahren,

Wo er die Lampe hält versteckt?«

Sie gab zur Antwort: »Wohl gewahren

Konnt' ich, daß unterm Kleid verdeckt

Er sie beständig bei sich trägt.

3055 Denn seit ich hier bin, kommt er täglich

Zu längere[m] Besuch und legt

Es darauf ab, mich unerträglich

Mit ekler Huldigung zu quälen.

Ja, mehr noch, er verlangte dreist,

3060 Ich solle zum Gemahl ihn wählen,

Weil du nicht mehr am Leben seist.

Mein Vater habe dir im Zorn

Den Kopf herunterschlagen lassen.

Dies Lied begann er stets von vorn,

3065 Obwohl ich glhrend ihn zu hassen

Beteuerte. Der eitle Wahn

Erfüllt ihn, daß ich auf die Dauer

Nicht widerstehe, wenn die Trauer  
Um dich allmählich abgetan,  
3070 So hab' ich stets vor seiner List  
Und seiner Schlechtigkeit gezittert  
Bis heute, wo du bei mir bist.«

»Ihm soll«, rief Aladdin erbittert,  
3075 »Was andres blühen, als er meint.  
Sei nur getrost! Von diesem bösen,  
Ruchlosen, ränkevollen Feind  
Werd' ich uns hoffentlich erlösen.  
Was auch geschieht, mit Zuversicht  
3080 Vertraue mir bis zur Entscheidung,  
Und siehst du später in Verkleidung  
Mich wiederkehren, staune nicht.«  
Sobald er seines Schlosses Mauern  
Verlassen, ging er querfeldein  
3085 Und traf in einem Palmenhain  
Nach kurzer Wandrung einen Bauern.  
Er fragte diesen nach dem Wege  
Zur nächsten Stadt, und ob sein Kleid  
Mit ihm zu wechseln er bereit.  
3090 Der Bauer war durchaus nicht träge,  
Für dieses Fremden reiche Tracht  
Sein schäbig Zeug daranzusetzen,  
Und Aladdin, nachdem er sacht  
Geschlüpft war in die alten Fetzen,  
3095 Schritt auf den ihm beschriebnen Pfaden  
Der Stadt entgegen, kam hinein  
Und fragt' in einem Krämerladen,  
Ob ein gewisses Pülverlein  
Zu haben sei. Der Krämer nickte,  
3100 Betonte nur, weil das geflickte  
Gewand des Käufers ein Beweis  
Der Armut schien, den hohen Preis.  
Doch als der Fremde nicht verlegen  
Ein Goldstück aus dem Beutel zog,  
3105 Bracht' er das Pulver ihm und wog  
Ein Lot ihm ab.

Auf gleichen Wegen  
Kam Aladdin ins Schloß zurück  
3110 Und sprach zu seiner Gattin: »Höre!  
Notwendig für mein Wagestück  
Ist mir dein Beistand. Ich beschwöre  
Dich drum, befolge meinen Rat!  
Wirf dich in deinen schönsten Staat,  
3115 Schmück' mit Geschmeide dich und Spangen,  
Um den Entführer, wenn er naht,  
Mit wärmstem Gruße zu empfangen.  
Damit kein Argwohn ihn beirrt,  
Stell' dich, als ob du mich vergessen,  
3120 Wenn dir's auch noch so sauer wird,  
Und lad' ihn ein zum Abendessen.  
Sobald er dann mit dir in frecher  
Behaglichkeit bei Tische sitzt,  
Laß ihm kredenzen einen Becher,

3125 Gefüllt mit Wein, in den verschmitzt  
Vorher dies Pulver du gestreut,  
Und bitt' ihn höflich, dir zu Ehren  
In einem Zug ihn auszuleeren.  
Von dieser Bitte hocherfreut  
3130 Wird er den Wein hinuntertrinken  
Und leblos auf den Boden sinken,  
Bevor er noch den Trunk bereut.«

Wenn dieses Spiel auch recht verhänglich

3135 Ihr vorkam, so versprach sie fest,  
Sie werde tun, was unumgänglich.  
Er barg sich für des Tages Rest  
In einem abgelegnen Flügel  
Des Schlosses. Als die fernen Hügel  
3140 Die Dämmerung mit ihrem grauen  
Gewebe langsam überspann,  
Rief Bedrulbudur ihre Frauen,  
Mit deren Beistand sie begann,  
Aufs wunderbarste sich zu schmücken.  
3145 Voll Sorgfalt ward ein herrlich Kleid  
Ihr angelegt und zum Entzücken  
Verziert mit flimmerndem Geschmeid.  
Ihr Gürtel, ihre Spangen waren  
Gleichwie der Reif in ihren Haaren  
3150 Mit Diamanten dicht besetzt;  
Und um den Hals die Perlenkette –  
Welch noch so große Fürstin hätte  
Sich glücklich nicht mit ihr geschätzt?  
Sie sah, nachdem der Putz vollendet,  
3155 Ihr Bild in einem Spiegel an  
Und dachte sich: »Wo lebt ein Mann,  
Der nicht von so viel Reiz geblendet  
Vor mir die Waffen müßte strecken?«  
Sie stieg hierauf zum Kuppelsaal  
3160 Empor, worin schon für das Mahl  
Ein Tischlein stand mit zwei Gedecken.

Sie hatte noch nicht lang' geharrt,  
Als pünktlich zur gewohnten Stunde

3165 Der Zaubrer eintrat und erstarrt  
Von so viel reichem Schmuck im Bunde  
Mit so viel Schönheit stehen blieb.  
Sie schritt holdselig ihm entgegen,  
Als wäre sein Besuch ihr lieb,  
3170 Und tat, als ob nur seinetwegen  
Sie so verlockend sich und prächtig  
Gekleidet. Zögernd nahm er Platz,  
Noch immer keines Wortes mächtig.  
»Freund, sollte dich der Gegensatz  
3175 In meiner Stimmung Wunder nehmen,«  
Begann sie lächelnd, »so vernimm,  
Ich mag mich jetzt nicht länger grämen.  
Denn daß durch meines Vaters Grimm  
Mein Gatte seinen Tod gefunden,  
3180 Davon hast du mich überzeugt.

*Aladdin holt sich die Wunderlampe wieder*

3185

Gesetzt auch, daß ich tiefgebeugt  
Mit unheilbaren Herzenswunden  
Wehklagen wollt' um ihn beständig,  
Er würde doch nicht mehr lebendig.

3190 Ich gön'n' ihm seine Grabesrast,  
Und weil sich meine Fesseln lösten,  
Bin ich entschlossen, mich zu trösten,  
Und lade dich bei mir zu Gast.«

3195 Der Zaubrer bildete frohlockend  
Sich ein, gewonnen sei das Spiel,  
Sah sich im Geiste schon am Ziel  
Des kühnsten Wunsches, dankte stockend  
Und setzte sich mit ihr zu Tisch.

3200 Wie dort zu ihm verführerisch  
Nun ihre Blicke sich erhoben,  
Da schien es ihm unzweifelhaft,  
Sie habe sich in ihn vergafft  
Und wolle sich mit ihm verloben.

3205 Ein üppig Mahl ward aufgetragen,  
Und eine Sklavin reichte Wein.  
Selbst schenkte die Prinzessin ein,  
Goß unbemerktbar ohne Zagen  
Das Pulver in des Gastes Becher

3210 Und sprach: »Willst du mir frohen Mut  
Bereiten, dann als wackrer Zecher  
Trink' auf mein Wohl dies Rebenblut!«  
»Ja, du Geliebte, du Verehrte,  
Dies auf dein Wohl und unsern Bund!«

3215 So rief er hochbeglückt und leerte  
Den Becher aus bis auf den Grund.  
Nach einem letzten kurzen Schnaufen  
Fiel er bewußtlos rücklings hin.

3220 Geholt von einer Dienerin  
Kam Aladdin herbeigelaufen.  
Als Bedrulbudur ihn umschlang,  
Sprach er: »Begib dich auf dein Zimmer;  
Denn mancherlei bleibt mir noch immer

3225 Zu tun, obwohl dir dies gelang.«  
Nachdem sie sich entfernt, verlor  
Er keine Zeit. Er riß der Leiche  
Das Kleid auf, zog die wunderreiche  
Geraubte Lampe draus hervor,

3230 Ließ das entseelte Jammerbild  
Fortschaffen von zwei starken Knechten  
Hinaus ins nächtige Gefild,  
Damit die Geier sein gedächten,  
Wenn sie's gelüstete nach Speise,

3235 Berief dann in gewohnter Weise  
Den Geist und sagte: »Bring' sofort

Mein Schloß an seine alte Stelle!«  
Noch nicht vollendet war das Wort,  
Als schon der Geist in Windesschnelle  
3240 Mit fast unmerklichem Vollzug  
Das Bauwerk durch die Lüfte trug.

## 15.

3245

Der Sultan, der bis jetzt unendlich  
Um seine Tochter sich gegrämt,  
War vor Verwundrung wie gelähmt  
Als Morgens breit und gegenständig,  
3250 Zurückgekehrt zum alten Platz  
Das Schloß zu ihm herübergrüßte.  
Der Anblick bot ihm für verbüßte  
Betrübnis reichlichen Ersatz.  
Er ließ ein Pferd sich satteln, trabte  
3255 Zum Schloß, verfügte sich geschwind  
Zu seinem lang entbehrten Kind,  
Und ihre Zärtlichkeit erlabte  
Sein Vaterherz. Dann wollt' er wissen,  
Welch unglückselige Verkettung  
3260 Sie damals plötzlich ihm entrissen,  
Und welchem Umstand ihre Rettung  
Zu danken sei. Mit knappen Strichen  
Erzählte sie vom fürchterlichen  
Schwarzkünstler, der durch Zaubermacht  
3265 Sie mit dem Schloß, entführt bei Nacht;  
Wie von dem Schändlichen bedrückt  
Sie schon geglaubt, ihm zu erliegen,  
Bis ihrem Gatten es geglückt,  
List gegen List ihm obzusiegen.

3270

Ihr Vater war damit zufrieden,  
Und als nunmehr auch Aladdin  
Ins Zimmer kam, da zog er ihn  
An seine Brust und sprach: »Hienieden  
3275 Ist man dem Irrtum ausgesetzt.  
Vergib mir, wenn aus Übereilung,  
Mein Sohn, ich blindlings dich verletzt.  
Du brachtest meinen Schmerzen Heilung,  
Indem du mir mein Kind befreit  
3280 Und sie behütet hast vor Schande;  
Dies dank' ich dir für alle Zeit.« –  
Gefeiert ward im ganzen Lande  
Die Wiederkehr des jungen Paars.  
Ihr Glück verdüsterte kein Schatten.  
3285 Doch nicht die letzte' Prüfung war's,  
Die beide zu bestehen hatten.

Der Zaubrer nämlich, der ein Leben  
Von großer Zähigkeit besaß,  
3290 War durch das Pulver, als dem Fraß  
Der Geier man ihn übergeben,

In Wahrheit nur betäubt gewesen,  
Von seinem Scheintod aufgewacht  
Am nächsten Tag und bald genesen.  
3295 Er schwor, von Racheblut entfacht  
Und vollgepfropft mit Gift und Geifer,  
Er wolle vor Vergeltungseifer  
Nicht rasten fürder und nicht rosten,  
Und drum begann zum drittenmal  
3300 Er schleunigst über Berg und Tal  
Die Reise nach dem fernen Osten.

Nach einem ganzen Wanderjahr  
Voll Mühe, Drangsal und Gefahr  
3305 Kaum in der Hauptstadt angekommen,  
War er nach einem neuen Kniff  
Umschau zu halten im Begriff.  
Er hörte dort von einer frommen,  
Betagten Wundertäterin  
3310 Erzählen, die Fatime hieß  
Und sich mit schlicht erhabenem Sinn  
Der stillen Andacht überließ  
In einer abgeschiednen Klausur.  
Durch Gassen, die man ihm beschrieb,  
3315 Schlich er zu ihrem kleinen Hause  
Bei dunkler Nachtzeit wie ein Dieb,  
Drang in ihr ärmlich Zimmer, weckte  
Mit rohem Schütteln die Erschreckte,  
Hielt einen Dolch ihr vor und sprach:  
3320 »Du sollst entseelt sogleich erblassen,  
Kommst du nicht meiner Vorschrift nach!«  
Sie muß' ihm ihre Kleider lassen  
Sowie den Schleier und die Haube,  
Nebst dem geweihten Rosenkranz.  
3325 Obwohl dem Räuber sie sich ganz  
Willfährig zeigte, ja, zum Raube  
Hilfreich sogar die Hand ihm bot,  
Stach er sie vorsichtshalber tot.

3330 Sodann vor einem Spiegel schor  
Den Bart sich weg der Halsabschneider,  
Warf sich in seines Opfers Kleider,  
Und als die Sonne stieg empor,  
Trat er verschleiert auf die Gasse.  
3335 Der eine sprach zum andern: »Schau,  
Dort geht einher die fromme Frau,«  
Und eine große Menschenmasse  
Umgab ihn rings voll Dankgefühl  
Und folgte, Segenswünsche hegend,  
3340 Ihm nach bis in des Schlosses Gegend.–  
Als die Prinzessin das Gewühl,  
Vom Kuppelsaal herunterlugend,  
Wahrnahm und obendrein erfuhr,  
Daß all dies bunte Volk der Spur  
3345 Fatimens folge, deren Tugend  
Und Heiligkeit ihr längst bekannt  
Als der Verehrung Gegenstand  
Und als das Vorbild frommer Sitten,

Da dachte sie, daß ihr gezieme,  
3350 Die Frau zu sich heraufzubitten.

Zu der vermeintlichen Fatime  
Kam eine Botin, sie zu holen.  
Der Zaubrer, nicht an seinem Sieg  
3355 Mehr zweifelnd, schmunzelte verstoßen,  
Als er mit ihr den Saal erstieg,  
Und fing, nachdem er ihn betreten,  
Mit solcher Inbrunst an zu beten,  
Daß die Prinzessin sich verneigte  
3360 Voll Ehrerbietung. Da der Schlimme  
Sie ansprach mit verstellter Stimme,  
Sowie nur hinter Schleiern zeigte  
Sein glattgeschorenes Gesicht,  
Erkannt' ihn Bedrulbudur nicht  
3365 Und sprach: »Laß mich die Gunst begehren,  
Fatime, daß du dauernd weilst  
An unserm Herd und gute Lehren  
Zu frommem Wandel mir erteilst.«  
Der abgefeimte Tückebold  
3370 Erklärte gern sich einverstanden;  
Das war es ja, was er gewollt!  
»Ein stilles Zimmer ist vorhanden  
Im Schloß,« fuhr die Prinzessin fort  
In ihrer gläubigen Betörung,  
3375 »Und deiner Andacht wirst du dort  
Obliegen können ohne Störung.  
Erst aber mögest du mir ehrlich  
Gestehn, wie dir das Schloß gefällt.«  
Der Zaubrer gab zur Antwort: »Schwerlich  
3380 Ist seinesgleichen auf der Welt;  
Und dennoch, trotz der Raumverschwendung  
Und dem Geschmack der Farbenwahl,  
Bedrückt mich, daß in diesem Saal  
Noch etwas mangelt zur Vollendung.«  
3385 »Was ist es?« Scheinbar auf ihr Drängen  
Erwiderte der Schuft: »Verzeih',  
Von dieser Kuppel müßt' ein Ei  
Des Vogels Roch herunterhängen.«  
Sie fragte, wo man das wohl fände.  
3390 Der Zaubrer drauf: »Gewaltig groß  
Ist dieser Roch und nistet bloß  
Auf Spitzen schroffer Bergeswände.«  
Sie dankte für den Rat und führte  
Die falsche Heilige, noch immer  
3395 Nichtsahnend, selber auf ihr Zimmer.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

*Aladdin tötet den verkleideten Zauberer*

3400

Zum Saal zurückgekehrt, verspürte  
Nun die Prinzessin, an der Angel  
Des Zaubrers haftend, jenen Mangel,

Den nie zuvor sie wahrgenommen. –

- 3405 Als Aladdin von einem Ritt  
Heimkommend ihr entgegenschritt,  
War sie so wunderlich beklommen,  
Daß er sie fragte nach dem Grund.  
Sie muß' ihm ihr Gelüst enthüllen,  
3410 Und er, sobald ihr Wunsch ihm kund,  
Gab ihr sein Wort, ihn zu erfüllen.  
Er ging alsbald in sein Gemach  
Und rieb die Lampe, die verschlossen  
Jetzt stand in einem sicheren Fach.  
3415 Nachdem der Geist emporgeschossen,  
Sprach er: »Dich wiederum zu sputen,  
Befehl' ich dir. Es fehlt uns noch  
Im Saal ein Ei des Vogels Roch.  
Verschaff' mir's binnen drei Minuten!«

3420

- Kaum war das Wort entflohn, da fing  
Der Geist so furchtbar an zu dröhnen,  
Zu schrei'n, zu wimmern und zu stöhnen,  
Daß Hören ihm und Sehn verging  
3425 Und zitternd er zu Boden sank.  
»Elender,« brüllte mit Gepolter  
Der Riese, »spannst du mich zum Dank  
Für meinen Frondienst auf die Folter?  
Befiehlest, ich soll auf meinen Schwingen  
3430 Als Deckenschmuck für deinen Saal  
Dir meinen eignen Vater bringen?  
Sei froh, wenn nicht mein Donnerstrahl  
Dich und dein Schloß in Asche wandelt.  
Ich weiß zu deinem Glück, du hast  
3435 Nicht aus dir selber so gehandelt.  
Dein Todfeind weilt bei dir zu Gast.  
Er ward nicht von dir umgebracht,  
Nein, kam ins Land, um sich zu rächen,  
Ergatterte durch ein Verbrechen  
3440 Der heiligen Fatime Tracht,  
Und deine Frau, von ihm umgarnt,  
Trieb zu dem schändlichen Befehle  
Dich arglos an. Drum sei gewarnt;  
Er will dir meuchlings an die Kehle.«  
3445 Sprach's und verschwand. Sofort verfügte  
Sich Aladdin zurück zum Saal,  
Wo seine Gattin sich vergnügte  
Mit einem Ballspiel, und befahl,  
Man mög' ihm gleich Fatime holen.

3450

- »Sei mir begrüßt!« rief Aladdin,  
Als der verummte Feind erschien;  
»Denn warm hat man dich mir empfohlen.  
Gib, fromme Frau, mir deinen Segen.«  
3455 Der Zaubrer kam ihm sacht entgegen,  
Und er bemerkte, wie der Strolch  
Ein Messer unter seinem Kleide  
Heimlich herauszog aus der Scheide.  
Schnell griff er seinen eignen Dolch  
3460 Und bohrte dessen scharfes Erz

Dem Schurken mitten in das Herz.  
Von seinem Blute ward im Saal  
Der Boden ringsumher gerötet.

3465 »Weh, was begingst du, mein Gemahl?  
Du hast die Heilige getötet!«  
Schrie Bedrulbudur sich verfärbend.  
Er aber sprach voll Seelenruh':  
»Nein, liebe Gattin, komm herzu!

3470 Hätt' ich gesäumt, so läge sterbend.  
Ich selber hier; denn dieser Tote  
Bekam den Lohn, der ihm gebührt:  
Erkenn' ihn, der dich einst entführt  
Und jetzt mit Meuchelmord mir drohte.«

3475

So hatte glücklich unser Held  
Sich des Verfolgers nun entledigt,  
Der ihm beharrlich nachgestellt,  
Und ward vom Schicksal reich entschädigt

3480 Für allen ausgestandnen Harm.  
In der geliebten Tochter Arm  
Entschlief im hohen Greisenalter  
Der Sultan, und sein Schwiegersohn  
Mit seiner Frau stieg als Verwalter

3485 Des weiten Reiches auf den Thron.  
Sie herrschten als beglückte Leute,  
Umringt von Kind und Kindeskind,  
Und wenn sie nicht gestorben sind,  
So leben sie gewiß noch heute.

3490

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!  
(17638 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fulda/aladin/chap001.html>